



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch 2-jährig monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rufs. Zustell-  
gebühren, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 25 Rufs. Post-  
zeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rufs. Im Süden  
höherer Gehalt besteht kein Nachschub auf Verlangen der Zeitung  
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide  
Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich  
für den gesamten Inhalt: Pauline Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

**Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt**  
**Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg**  
**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind: 7 Rufs. Familienanzeigen 6 Rufs., sonst.  
Anzeigen 5,5 Rufs., Zeitungs- 18 Rufs., Einzelblätter 10 Rufs., Anzeigen  
in der ersten Spalte sind nur im Verhältnis zur ersten Spalte über-  
nommen. Im übrigen gelten die von Verleger der deutschen Wirtschaft  
aufgestellten Bestimmungen. Verträge werden nur bei Vorlegung der  
Dienste Nr. 4 gültig. U.A. XI. 35: über 4000. Verlag: Pauline Dießinger  
druck: C. Wenzel'sche Buchdruckerei, Ing. Dr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 286

Neuenbürg, Mittwoch den 7. Dezember 1938

96. Jahrgang

### Die Erklärung in Paris:

# Garantie der deutsch-französischen Grenze

## Friedliche Regelung der beiderseitigen Beziehungen — Die Politik von München wird fortgesetzt

### „Eine neue Aera“

Ribbentrop über die Pariser Erklärung

Paris, 7. Dezember.

„Paris Soir“ veröffentlicht in großer Auf-  
machung Erklärungen des Reichsaußenminis-  
ters von Ribbentrop, die er dem Berliner  
Vertreter des Blattes auf der Fahrt nach Pa-  
ris abgeben hat. Nach einem kurzen Mei-  
nungsaustausch erklärte von Ribbentrop Fol-  
gendes:

„Sie Franzosen möchten wissen, daß ich  
seit langem eine Verständigung mit Frank-  
reich wünsche und daran arbeite. Niemand war  
zufriedener als ich, als der Führer nach der  
Nachtübernahme der Nationalsozialisten die  
Anfrage vertrat, daß eine Annäherung mit  
Frankreich die erste Bedingung für eine Be-  
friedung Europas sei. Das deutsche Volk ist  
ihm freiwillig gefolgt, denn es hat absolut  
nichts gegen das französische Volk, ebensowenig  
wie das französische Volk, das ich genau zu  
kennen kenne, auch nichts gegen das deutsche  
Volk hat. Ich habe Achtung vor den deutschen  
Frontkämpfern vor den französischen Front-  
kämpfern im Kriege geboren. Diese Achtung  
stellt einen günstigen Boden für eine  
Verständigung dar.“

Deshalb habe auch in den letzten Jahren  
niemand mehr als die Frontkämpfer an einer  
Annäherung zwischen unseren beiden Völ-  
kern gearbeitet. Ich bin sicher, daß es zwischen  
Frankreich und Deutschland keine lebens-  
wichtigen Fragen gibt, die nicht  
freundschaftlich geregelt werden könnten.  
Frankreich habe seine Freunde, und  
Deutschland hat ebenfalls die seinigen. War-  
um sollte es nicht möglich sein, eine  
Brücke zwischen diesen Freunden zu schlagen,  
um eine Grundlage zu finden, die allen  
interessierten Ländern nur nützlich sein  
könnte?

Was den Bolschewismus angeht, so ist  
dies eine Frage, in der die Ansichten vieler  
Franzosen von denjenigen der Deutschen ab-  
weichen. Dies ist vielleicht auf die Tatsache zu-  
rückzuführen, daß wir in diesem Punkte eine  
lange Erfahrung hinter uns haben. Ich bin  
fest überzeugt, daß der Führer und Mussolini  
die europäische Kultur gerettet haben, indem  
sie den Bolschewismus niedergeworfen. Was  
wäre aus den deutschen und italienischen  
Kunstdenkmälern geworden, wenn der Bol-  
schewismus sich in Europa ausgebreitet hätte?  
Und die wunderbaren Denkmäler der  
französischen Kultur?

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Herr  
von Ribbentrop den französischen Minister-  
präsidenten seit langem kenne, erwiderte der  
Reichsaußenminister, er habe ihn 1933 zum  
erstenmal gesehen, als Daladier Ministerprä-  
sident war. Schon damals habe er mit ihm  
die Möglichkeit einer deutsch-französischen An-  
näherung erwogen.

Obgleich wir seither mehr als eine Gelegen-  
heit veräußerten, und diese oder jene Krise  
durchzumachen mußten, bin ich nicht weniger  
glücklich, daß es gerade der Regierung Dalad-  
ier mit Bonnet als Außenminister, der,  
glaube ich, dieselben Ideen hat, zufällt, eine  
wichtige deutsch-französische Erklärung zu un-  
terzeichnen. Ich hoffe, daß diese Erklärung  
eine neue Aera für unsere beiden Länder ein-  
leitet.“

### Der bedeutungsvolle Akt

Die feierliche Unterzeichnung der deutsch-  
französischen Erklärung im Großen Uhren-  
saal des französischen Außenministeriums er-  
folgte genau um 16.40 Uhr MES. Obwohl es  
sich nur um eine kurze Zeremonie handelte,  
kam hierbei schon rein äußerlich die Be-  
deutung dieses diplomatischen Aktes zum  
Ausdruck. Um die Außenminister Deutschlands  
und Frankreichs waren die geladenen diplo-

### Der Wortlaut der Erklärung

Am Dienstagmorgens wurde im Uhrensaal  
des französischen Außenministeriums am Quai  
d'Orsay die deutsch-französische Erklärung un-  
terzeichnet.

Diese hat folgenden Wortlaut:

#### Erklärung

Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen,  
Herr Joachim von Ribbentrop, und  
der französische Minister für auswärtige An-  
gelegenheiten, Herr Georges Bonnet, haben  
bei ihrer Zusammenkunft in Paris am 6. De-  
zember 1938 im Namen und im Auftrag ihrer  
Regierungen das folgende vereinbart:

1. Die deutsche und die französische Regie-  
rung sind übereinstimmend der Überzeugung,  
daß friedliche und gutnachbarliche  
Beziehungen zwischen Deutschland und  
Frankreich eines der wesentlichen Momente  
der Konsolidierung der Verhältnisse in  
Europa und der Aufrechterhaltung des all-  
gemeinen Friedens darstellen. Beide Regierun-  
gen werden deshalb alle ihre Kräfte dafür ein-  
setzen, daß eine solche Gestaltung der Bezie-

hungen zwischen ihren Ländern sichergestellt  
wird.

2. Beide Regierungen stellen fest, daß zwi-  
schen ihren Ländern keine Fragen territorialer  
Art mehr schweben, und erkennen feierlich die  
Grenze zwischen ihren Ländern, wie sie gegen-  
wärtig verläuft, als endgültig an.

3. Beide Regierungen sind entschlossen, vor-  
behaltlich ihrer besonderen Beziehungen zu  
dritten Mächten, in allen ihre beiden Länder  
angehenden Fragen in Fühlung mit-  
einander zu bleiben und in eine Be-  
ratung einzutreten, wenn die künftige Ent-  
wicklung dieser Fragen zu internationalen  
Schwierigkeiten führen sollte.

In Urkund dessen haben die Vertreter der  
beiden Regierungen diese Erklärung, die sofort  
in Kraft tritt, unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deut-  
scher und französischer Sprache in Paris am  
6. Dezember 1938.

Joachim von Ribbentrop,  
Reichsminister des Auswärtigen.  
Georges Bonnet,  
Minister für auswärtige Angelegenheiten.

## Alter Streit beendet

### Das amtliche Komunique — Erklärungen Bonnets und Ribbentrops

Paris, 7. Dezember.

Nach Beendigung der Besprechungen er-  
schienen Reichsaußenminister von Ribbentrop  
und der französische Außenminister Bonnet  
und die Herren ihrer Begleitung wieder im  
Uhrensaal des Quai d'Orsay und nahmen an  
dem Tisch Platz, auf dem die deutsch-franzö-  
sische Erklärung unterzeichnet worden war.  
Außenminister Bonnet verlas zuerst das amt-  
liche Komunique, das folgenden  
Wortlaut hat:

„Der Besuch des Reichsministers des Aus-  
wärtigen in Paris am 6. Dezember hat Ge-  
genstand zu einem ausführlichen deutsch-fran-  
zösischen Meinungs-austausch geboten. In den  
Unterhaltungen (die zwischen Herrn von Rib-  
bentrop und Herrn George Bonnet stattge-  
funden haben) sind die wichtigsten europä-  
ischen Probleme und insbesondere die Fragen,  
die die politischen und wirtschaftlichen Bezie-  
hungen zwischen Frankreich und Deutschland  
unmittelbar angehen, geprüft worden.“

Von beiden Seiten ist anerkannt worden,  
daß eine auf der formellen Anerkennung ihrer  
Grenzen beruhende Entwicklung der Bezie-  
hungen zwischen den beiden Ländern nicht nur  
deren gemeinsamen Interessen dienen, sondern  
einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhal-

tung des Friedens darstellen würde. In die-  
sem Geist haben die Außenminister der beiden  
Länder eine Erklärung unterzeichnet, die vor-  
behaltlich der besonderen Beziehungen der  
beiden Regierungen zu dritten Mächten ihren  
Willen zum Ausdruck bringt, in gegenseitiger  
Achtung friedlich zusammenzuarbeiten und die  
so einen wichtigen Schritt auf dem Wege der  
allgemeinen Befriedung darstellt.“

#### Erklärung Ribbentrops

Im Anschluß daran ergriff Reichsaußenmi-  
nister von Ribbentrop das Wort zu folgender  
Erklärung in deutscher Sprache, die er dann  
in französischer Sprache wiederholte:

„Mit der heutigen Erklärung sind Frank-  
reich und Deutschland auf der festen Grund-  
lage ihrer Freundschaften mit anderen Staa-  
ten übereingekommen, ihren jahrhundert-  
alten Grenzstreit zu beenden und mit der ge-  
genseitigen Anerkennung ihrer Grenzen auch  
einer beiderseitigen Anerkennung und Ach-  
tung ihrer nationalen Lebensinteressen den  
Weg zu ebnen. Als gleichberechtigte Partner  
erklären sich zwei große Nationen bereit, nach  
schweren Auseinandersetzungen in der Ver-  
gangenheit eine gute Nachbarschaft für die  
Zukunft zu begründen. Sie geben mit die-  
ser

matischen Persönlichkeiten sowie Vertreter  
der deutschen, der französischen und der aus-  
ländischen Presse versammelt. Deutscherseits  
waren der Botschafter des Deutschen Reiches  
in Paris, Graf Welzel, mit den höheren  
Beamten der Botschaft, die in der Begleitung  
des Reichsaußenministers nach Paris gekom-  
menen Beamten des deutschen Auswärtigen  
Amtes, der Vorsitzende der Auslandsstelle Pa-  
ris des Reichsverbandes der Deutschen Presse  
und die Vertreter deutscher Zeitungen anwe-  
send. Französischerseits waren der Minister-  
präsident Daladier, der Generalsekretär  
des Quai d'Orsay, Léger, die höheren Beam-  
ten des Außenministeriums, der französische  
Botschafter Coulongre und der Vorsitzende so-  
wie die Mitglieder der am Quai d'Orsay ak-  
kreditierten diplomatischen Presse zugegen.“

Der Graf von Ribbentrop erstrahlte im festli-  
chen Licht der Kronleuchter. Vor dem monu-

mentalsten Kamin stand der kostbare Schreib-  
tisch. Die deutsch-französische Erklärung ist in  
Kunstschrift auf handgeschöpftem Büttenpapier  
ausgefertigt, und zwar in zwei Ausfer-  
tigungen, einer deutschen und einer fran-  
zösischen. Zur Unterzeichnung diente ein Gold-  
schränker. Das in deutscher Sprache abge-  
fertigte Dokument unterschrieb zuerst der Reichs-  
minister des Auswärtigen von Ribbentrop,  
die Urkunde in französischer Sprache der  
französische Außenminister Bonnet. Den hi-  
storischen Augenblick hielten zahlreiche Presse-  
fotografen im Visiere fest.

Nach der feierlichen Unterzeichnung bega-  
ben sich Ministerpräsident Daladier, Reichs-  
außenminister von Ribbentrop und Außen-  
minister Bonnet in den Rotunden-saal  
des Außenministeriums. Hier fand zwischen dem  
deutschen und dem französischen Minister und  
ihren Mitarbeitern eine Besprechung statt.

### In kurzen Worten

Das Subtendentschum aus dem In- und  
Ausland sandte anlässlich der Wahlen eine  
Fülle von Telegrammen an den Führer, in  
denen das Gefühl tiefer Dankbarkeit zum  
Ausdruck kommt.

In Paris wurde am Dienstagmorgens  
die deutsch-französische Erklärung in einem be-  
deutsamen Akt feierlich unterzeichnet.

Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet Mel-  
dungen über empörende anti-italienische  
Stundgebungen in Tunis und auf Korsika, die  
durch den von jüdisch-marxistischen Plätern  
aufgehetzten Mob veranlaßt wurden. Pro-  
klamer wurden angegriffen und verlegt.

Vor dem Schwurgericht in Paris begann  
der Prozeß gegen die Frau des russischen Ge-  
nerals Stablin. Sie ist der Beschuldigte zur Ent-  
führung des wehrlosen Generals von  
Willer angeklagt.

Das „Condor“-Flugzeug ist auf seinem  
Rückflug aus Tokio in derucht von Manila  
infolge eines Schadens an der Betriebsstoff-  
zuführung auf dem Wasser niedergegangen.  
Die gesamte Besatzung ist gerettet. Die Ma-  
chine ist abgefaßt.

Erklärung ihres Willens der Überzeugung  
Ausdruck, daß es zwischen ihnen in der Tat  
keine lebenswichtigen Gegensätze gibt, die einen  
erzwingenden Konflikt rechtfertigen können.

Die wirtschaftlichen Interessen beider Län-  
der ergänzen sich. Das deutsche Geistesleben  
verdankt Frankreich wertvolle Anregungen,  
wie auch umgekehrt Deutschland oft das fran-  
zösische Geistesleben befruchtet hat. Die Ach-  
tung, die das deutsche und französische Volk  
als tapfere Gegner während des Weltkrieges  
voneinander gewonnen haben, soll in Frieden  
ihre natürliche Ergänzung und Vertiefung  
finden durch die hervorragende Leistungsfä-  
higkeit, die beide Völker in der Arbeit aus-  
zeichnen.

Ich bin daher überzeugt, daß die heutige  
deutsch-französische Erklärung die zeitlich-  
lichen Vorurteile beiseite rückt und daß die  
Entspannung unseres Nachbarverhältnisses,  
die in ihr zum Ausdruck kommt, nicht nur die  
einmütige Zustimmung der Führernden, son-  
dern auch der Völker unserer beiden Staaten  
findet.

Die Gefühle, die das deutsche Volk ge-  
genüber einer neuen Ausrichtung der zwi-  
schenstaatlichen Beziehungen hegt, kommen in  
dem herzlichen Empfang zum Durchbruch, der  
dem französischen Ministerpräsidenten Edward  
Daladier in München bereitet wurde.  
Die Sympathieausdrücke, deren Zeuge ich  
in den wenigen Stunden meines Pariser  
Aufenthaltes sein durfte, zeigen, in wie starkem  
Maße diese Gefühle auch von der Bevölke-  
rung Frankreichs geteilt werden.“

So halte ich die Hoffnung für berechtigt,  
daß die Erklärung eine neue Aera zwischen  
unseren beiden Völkern einleiten wird.“

#### Erklärung Bonnets

Darauf gab Außenminister Bonnet eben-  
falls eine Erklärung ab, die folgenden Wort-  
laut hat:

„Ich möchte zunächst den Herrn Reichsmini-  
ster des Auswärtigen begrüßen, den zu emp-  
fangen wir uns besonders glücklich schätzen  
und dessen Anwesenheit die Tragweite der  
Urkunde unterstreicht, die wir soeben unter-  
zeichnet haben.“

Die Bemühungen der französischen Regie-  
rung haben ebenso wie die aller ihrer Vor-  
gängerinnen immer mit derselben Aufrichtig-  
keit die Erhaltung und Organisierung des  
Friedens angestrebt. Die Herstellung gutnach-  
barlicher Beziehungen zwischen Frankreich  
und Deutschland bildet ebenso wie der Aus-  
druck ihres gemeinsamen Willens, ihre fried-





ihnen Beziehungen zu entwickeln, ein wesentliches Element ihres Vorhabens.

Aus diesem Grunde treue ich mich insbesondere über die Unterzeichnung dieser französisch-deutschen Erklärung, die die bestehenden Grenzen in freierlicher Form anerkennt und damit einen langen historischen Streit beendet, sowie den Weg zu einer Zusammenarbeit ebnet, die durch die Ueberzeugung erleichtert wird, daß zwischen den beiden Ländern kein Streitpunkt besteht, der gelöst werden müßte, die friedlichen Grundzüge ihrer Beziehungen in Frage zu stellen.

Diese Ueberzeugung wird gefördert durch die gegenseitige Wertschätzung des geistigen Austausches der zwischen den beiden Nationen von jeher vorhanden hat, sowie durch die gegenseitige Achtung, die sich zwei Völker schulden, die während des Weltkrieges ihren Lebensmut gemessen haben und heute entschlossen sind, in einer Atmosphäre des Vertrauens und des Friedens zu arbeiten.

Am übrigen zweifle ich nicht daran, daß diese gemeinsame Erklärung einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Befriedung liefert, dessen vollen Wert sich in der Zukunft erweisen wird. Sie bildet einen besonders wichtigen Abschnitt bei diesem Werk der Verständigung und der Zusammenarbeit, für das Frankreich den heißen Wunsch hegt, daß alle Völker sich ihm beigesellen möchten.

### Ministerrat in Paris

Die französische Regierung hielt unter Vorsitz des Staatspräsidenten einen Ministerrat ab. Eine Verantwortung darüber besagt u. a., Daladier habe dem Staatspräsidenten einen Erlaß vorgelegt, der das Parlament für den 8. Dezember einberuft. Ferner habe der Außenminister die gesamte außenpolitische Lage dargelegt. Der Ministerrat beschloß außerdem, daß für den Monat Dezember die Minister nicht von Paris abwesend sein dürfen.

### Die Besprechungen

Der Reichsaußenminister war am Dienstagmittag auf dem Invaliden-Bahnhof in Paris eingetroffen, wo der französische Außenminister Bonnet und der französische Botschafter in Berlin, Coulonre, Herrn von Ribbentrop erwarteten. Ferner hatte sich zum Empfang das gesamte Personal der deutschen Botschaft unter Führung des Grafen Welczel und des Landesgruppenleiters, Gesandtschaftsrat Dr. Ehrlich, eingefunden. Nach der Begrüßung auf dem festlich geschmückten Bahnhof begab sich der Reichsaußenminister zunächst in sein Hotel, um sich dann zum Empfang beim französischen Staatspräsidenten Lebrun zu begeben.

### Zur Mitarbeit bereit

Abgeordneter Kuntz telegraphierte an Ministerpräsident Veran.

Der Vorsitzende des deutschen nationalsozialistischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren in der Tschcho-Slowakei, Abgeordneter Kuntz, hat an den Vorsitzenden der Regierung, Rudolf Veran, ein Begrüßungsgramm gerichtet, in welchem u. a. zum Ausdruck gebracht wird, daß Veran mit Unterstützung immer dann rechnen könne, wenn es gelte, innerstaatlich und zwischenstaatlich jene Ordnung schaffen zu helfen, die als logische Folge der großen politischen Ereignisse der letzten Zeit zur Herstellung des besten Verhältnisses zwischen beiden Völkern sich als notwendig erweist.

### Die Attentäter von Czernowitz

Zwei Gymnasialschüler erschossen den Militärgerichtsvorsitzenden.

Wie zu dem Anschlag auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts noch bekannt wird, soll der selbsterwählte Attentäter, ein Gymnasialschüler namens Leonid Tutubolei, bei seiner Festnahme versucht haben, eine Pistole und ein Bajonett wegzuworfen, die er bei sich trug. Bei der Vernehmung gab er an, daß der zweite Attentäter ein gewisser Eugen Kabintrin sei, der im September 1938 wegen Betätigung für die Eisenerne Garde von allen Schulen des Landes ausgeschlossen worden war. Die beiden hätten, so soll der Verhaftete erklärt haben, vom „Todesbataillon“ den Befehl erhalten, Oberleutnant Griseben zu erschließen. Bei zahlreichen Schülern des Gymnasiums, an dem der Verhaftete die obere Klasse besuchte, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine Anzahl Schüler wurde verhaftet.

### Biehherden verdursten, Acker verdorren

Gewaltige Dürre schäden im Westen Argentiniens.

Anhaltende Dürre herrscht zur Zeit in den Pampas, jenen umgebenen weiten, oft von Salzflüssen unterbrochenen Steppengebieten Argentiniens, die im Westen des Landes den Anden vorgelagert sind. Die riesigen Rinderherden, die als Lieferanten von Säuglingen für die argentinische Wirtschaft eine große Rolle spielen, geben elend zugrunde, da das Vieh weder Nahrung noch Wasser findet. Ähnliche Verhältnisse sind hier nicht möglich, auch artetliche Pflanzen fehlen. Wegen der gewaltigen Ausdehnung der betroffenen Gebiete sind Maßnahmen von vordereinander auszuführen. Die Landwirtschaft steht vor einer völligen Misere.

## Licht in das Dunkel um General Miller

Der Prozeß gegen Frau Stoblin soll das Rätsel lösen

Vor dem Schwurgericht in Paris begann der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Stoblin, die unter dem Namen ihres ersten Mannes als die „Plewissaja“ bekannt ist. Frau Stoblin ist der Beihilfe zur Entführung des weißrussischen Generals von Miller, des Vorsitzenden der Vereinigung ehemaliger russischer Frontkämpfer in Paris, der am 22. September 1937 aus Paris entführt wurde und seither spurlos verschwunden ist, angeklagt.

General von Miller war bekanntlich der Nachfolger des auf ebenso rätselhafte Weise verschwundenen Generals Kutepow der nach Sowjetrußland gebracht wurde und dort das gleiche Schicksal erlitten haben dürfte wie Tantele seiner Leidensgenossen. General Stoblin, von dem man mit Sicherheit annimmt, daß er ein Spitzel Sowjetrußlands war, ist seit der Entführung des Generals von Miller ebenfalls verschwunden, und man hat allen Grund zu der Annahme, daß er sich in Sowjetrußland aufhält, wenn er nicht inzwischen unter anderem Namen in anderen Ländern sein Umwehen treibt.

### Der Sowjettampfer im Hafen

Genau wie General Kutepow wurde auch General von Miller gelegentlich einer Verab-

redung entführt. Bezeichnenderweise befand sich gleichzeitig ein sowjetrussischer Dampfer im Hafen von Le Havre. Dieser Dampfer lieferte am folgenden Tag, nachdem ihm ein Auto der sowjetrussischen Botschaft in Paris eine rätselhafte Ladung überbracht hatte, die Anker und kehrte diesmal nicht, wie gewöhnlich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Sowjetrußland zurück, sondern zog den Umweg um die Nordspitze von Dänemark vor, wahrscheinlich aus Furcht, von den deutschen Behörden untersucht zu werden.

### Die Abnung des Entführten

Die Verhandlung des Pariser Schwurgerichts beschränkte sich auf die Vernehmung der Angeklagten, die natürlich alles rundweg ableugnete. Feststeht bereits, daß die Mibis, die sie während der Voruntersuchung angeben hat, falsch sind. Belastend wirkt außerdem die Tatsache, daß sie versucht hat sich des Notizbuchs zu entledigen, in dem ihr Mann alle Verabredungen eintrug, und in dem auch die Verabredung mit General von Miller stand. General von Miller hatte ferner in einer Art Vorabnahme der Ereignisse einen Brief hinterlassen, in dem er erklärte, daß, wenn er nicht zurückkehre, General Stoblin die Verantwortung trage; er habe kein Vertrauen mehr zu ihm.

## Sie können es nicht lassen

Wieder ein jüdischer Rassenhänder entlarvt

Genau so wie die Nazis das Rauschen nicht läßt, so werden immer wieder Juden überführt, die der verbrederischen Veranlagung ihrer Rasse folgend, mit frecher Stirn die Befehle der Regierung ihres Gastlandes übertreten.

So wurde jetzt der 47 Jahre alte Jude Dr. Erwin Jacobson, der in Hamburg in den Solonaden eine ärztliche Praxis unterhielt, wegen Rassenhändes festgenommen. Der Jude hat bereits gestanden, sich gegen die Nürnberger Befehle vergangen zu haben.

### 14 Millionen Pengö verschoben

In Ungarn wurde eine riesige Devisenschubung aufgedeckt, in die eines der größten ungarischen Industrieunternehmen, die Kimmuranyi-Salgotarjaner Eisenwerke und insonderheit deren Generaldirektor, der Abgeordnete Paul Biro, ein Jude, verwickelt ist.

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß nicht weniger als 14 Millionen Pengö durch strafbare Manipulationen dieses Unternehmens in das Ausland verschoben worden sind.

Der Jude Ernst Sivo, Direktor bei dem ungarischen Unternehmen, wurde bereits verhaftet, nicht jedoch bisher der Jude Biro, der als Abgeordneter unter dem Schutz des Immunitätsrechtes steht (1). Nach der bisherigen Untersuchung haben die Juden die Schubungen unternommen, weil sie für den Fall der Rädigung zur Auswanderung im Zuge der wachsenden Zulassung der Judenfrage „Vorsorgen“ wollten.

### Jüdin als Schmugglerin

Die Frau des jüdischen Richters Bauer vom Obersten Staatsgericht in Rew York ist verhaftet und unter Anklage des Schmuggels gestellt worden. Die Anklage lautet darin, daß sie in den letzten Jahren zahlreiche Reisen nach Paris unternommen und jedesmal mit einer großen Zahl von wohlgekleideten Reisefreier zurückgekommen sei. Die Koffer waren mit neuesten Pariser Moderequisiten gefüllt, die dann von der Jüdin an jüdische Dealer und Hollywood-Filmstars weiterverkauft wurden. Selbstverständlich bewohnte das Ehepaar Bauer eine äußerst feudale Wohnung in der eleganten Parkavenue.

### Polens Hochschulen völlig verjudet

Nachdem das provokierende Verhalten der Juden bereits zur Schließung der Warschauer Universität und der Zahnärztlichen Klinik geführt hatte, ist es jetzt zu Zusammenstößen an der Technischen Hochschule in Warschau gekommen.

Die polnischen Studenten machten aber hier mit den Juden kurzen Prozeß und zwangen sie, die Hörsäle und Nebengebäude zu räumen. Angesichts der entschlossenen Haltung der polnischen Studenten zogen es die Juden vor, das Feld kampflos zu räumen.

Die Hörer der Warschauer Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik haben eine Abordnung in das Kultusministerium geschickt, die auf die Notwendigkeit der Entlassung der Hochschule hinwies. Diese Hochschule ist die am stärksten verjudete in Warschau, 37 v. H. aller Hörer dieser Hochschule sind nämlich Juden.

Die nachmilitärische Fortbildung erfolgt im Rahmen von Schützenvereinigungen und besonderen militärischen Lehrkursen. Begünstigungen für Einjährig-Freiwillige sind in das neue Wehrgesetz nicht aufgenommen worden. Die neue Wehrvorlage wird auch Bestimmungen enthalten, die die Mobilisierung aller wirtschaftlichen Kräfte der Nation im Kriegsfalle ermöglichen.

## Rund um die Welt

Martha Marel hingerichtet. Die Justizverfechterin Wien teilt mit: Am 6. Dezember 1938 ist Karoline, genannt Martha, Marel hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien 2 als Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist. Sie hat in der Zeit vom Juli 1932 bis Juli 1936 vier Personen, darunter ihren eigenen Ehemann und ihr sieben Monate altes Kind, durch Gift ermordet, um sich durch Erlangung der Lebensversicherungsbeträge ein sorgenloses Leben zu verschaffen.

Explosion in einer schwedischen Munitionsfabrik. In der Munitionsfabrik Marieberg bei Stockholm ereignete sich eine Explosion bei der zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, getötet und sieben Frauen verletzt wurden. In einem brennenden Hause in Klingas in Westschweden sind zwei kleine Kinder umgekommen, die nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten.

### 30 Tote

Bergwerkunglück in Neu-Schottland.

London, 7. Dezember.

Die Reuter meldet, ereignete sich in der Nähe von Dalry (Neu-Schottland) ein schweres Bergwerkunglück.

Eine Eisenbahn, die Arbeiter ins Bergwerk brachte, kam auf einer abfälligen Strecke ins Rollen und prallte mit voller Geschwindigkeit auf das Ende des Stollens. Dabei wurden 30 Bergarbeiter getötet und 20 verletzt. Insgesamt war der Zug mit 250 Arbeitern besetzt.

## Der Reichstag

Mit dem überwältigenden Wahlergebnis im Sudetenland hat der neue Großdeutsche Reichstag 41 neue Abgeordnete erhalten. Bei den großdeutschen Wahlen im Lande Oesterreich waren 73 Abgeordnete gewählt worden. Die letzten Reichstagswahlen im Altreich hatten bei der unerbörten Wahlbeteiligung von 99 v. H. aller Stimmberechtigten 740 Abgeordnete erbracht, so daß der neue Großdeutsche Reichstag insgesamt 854 Abgeordnete besitzt. Wann diese Verammlung zum erstenmal zusammentreten wird, ist noch nicht bekannt. Zunächst einmal interessiert die Frage der Unterbringung, die nicht leicht zu lösen ist. Nach dem Reichstagsbrand im Jahre 1933, bei dem vor allem der große Plenarsaal völlig zerstört wurde, verlegte man den Sitzungsraum in die Krolloper, die dem Reichstagsgebäude am gleichen Platz gegenüberliegt. Im alten Reichstagsaal war in der letzten Zeit vor 1933 auch schon andauernd Raummangel aufgetreten, so daß nach und nach durch Erweiterungen auch der letzte Platz des Saales herangezogen werden mußte. Immerhin besaß das zahlenmäßig stärkste Parlament der Systemzeit nur 608 Sitze, da damals die Wahlbeteiligung erheblich geringer war.

Der Münchener Architekt Prof. Brunemann ist vor einiger Zeit damit beauftragt worden, die bauliche Umgestaltung des Reichstagsgebäudes vorzunehmen, in dem sich zur Zeit noch eine Reihe von Büros verschiedener Organisationen, u. a. auch des Winterhilfswerkes, befinden. Die Aufgabe Brunnemanns wird dadurch erleichtert, daß durch die großen Tribünen für Diplomatie, Presse und Publikum sowie durch die dahinterliegenden Wandelgänge der Plenarsaal beträchtlich eingeeignet ist. Trotzdem sollte der Umbau in einer zweckmäßigen und alle Ansprüche zufriedenstellenden Weise gelöst werden können, und so wird wohl bald der erste tatsächliche Großdeutsche Reichstag wieder in das Haus mit der goldenen Kuppel einziehen können. Zum erstenmal in der Geschichte des neuen Deutschland wird es dann sein, daß Großdeutsche Volksvertreter sich zu einer Sitzung zusammensinden. Denn der am 10. April 1938 im Anschluß an die Heimkehr Oesterreich ins Reich gewählte Reichstag hatte bisher noch keine Gelegenheit zu einer Sitzung, da fast unmittelbar im Anschluß an die damalige Abstimmung die Krise um die alte Tschcho-Slowakei ausgebrochen ist.

### Madenfen 89 Jahre

Gladwonsch des Führers. — Militärische Ehrung.

Stettin, 7. Dezember.

In Falkenwalde bei Stettin beging am Dienstag der große Oerführer des Weltkrieges und dienstälteste Generalfeldmarschall des deutschen Heeres, August von Madenfen, in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag.

Wie in den früheren Jahren, wurden ihm auch diesmal hohe militärische Ehren erwiesen. Auch aus allen Kreisen des deutschen Volkes gingen dem Generalfeldmarschall, dem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, ferner Generalfeldmarschall Göring, der Präsident des Geheimen Kabinettsrates, Reichsminister Freyberg von Weizsäcker, Reichsinnenminister Dr. Frick und viele andere führende Persönlichkeiten des Dritten Reiches herzliche Glückwunschkarten und Telegramme geschickt, zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung zu.

Die militärische Geburtstagsfeier begann am Vormittag mit dem Aufziehen einer Ehrenkompanie des Infanterieregiments 5. Folgt von dem Kommandeur des J. R. 5, Oberst Buschenbagen, schritt der Generalfeldmarschall die Front der Ehrenkompanie ab, die sich nach dem Aufziehen eines Offiziersdoppelpelzens mit einem schneidigen Vorbemerkung von ihm verabschiedete.

Im weiteren Verlauf des Vormittags, den das Musikkorps des J. R. 5 durch ein Ständchen verabschiedete, empfing der Generalfeldmarschall zahlreiche Gratulanten, so den kommandierenden General des II. Armekorps, General der Infanterie Strauß, der ihm die Glückwünsche des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch überbrachte. Auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaschewitz, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu erscheinen.

Im Verlauf des Nachmittags brach die Kette der Gratulanten allmählich ab. Um 17 Uhr wurde auch der Doppelbock eingezogen und das Landhaus seiner Ruhe zurückgegeben, in dem der Generalfeldmarschall hoffentlich noch manches Jahr in gewohnter Frische verbringen wird.

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Margarete Hoop in Hamburg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkärtchen nebst einer Ehrengabe zugehen lassen.

Im Abwässerkanal erstickt. Bei Reparaturarbeiten in den unterirdischen Anlagen der städtischen Kanalisation von Rio de Janeiro fanden vier Arbeiter durch plötzliche einwirkende Gase und Abflüsse den Tod.



## Sedenlage

7. Dezember.  
Otto II. Römischer Kaiser Deutscher Nation, in Rom gest. (geb. 955). — 1542: Maria Stuart, Königin von Schottland, in Wiltshire gest. (hingerichtet 1537). — 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Rültenberg—Fürth.  
Sonne: Aufgang 7.55, Untergang 15.47 Uhr.  
Mond: Untergang 7.55, Aufgang 16.10 Uhr.

## Jagd und Fischerei im Wintermonat

Wenn in den Marktberichten die schlechte Befeuerung der Märkte mit Dafen auf ein „schlechtes Dafenjahr“ zurückgeführt wird, so ist dies allgemeine Urteil zum mindesten verfrüht, denn die deutsche Jägerschaft ist bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten darauf eingestellt, die Hauptmenge der zu erlegenden Dafen für die großen Treibjagden im Dezember anzusetzen, also für die Zeit, wenn sie durch reichliche Keßung auf der Winterzeit ihr Höchstgewicht erreicht haben. Ob es ein gutes oder schlechtes Dafenjahr geben wird, läßt sich also erst nach Beendigung der Treibjagden mit Sicherheit feststellen. Als ein gutes Dafenjahr kann man es bezeichnen, wenn es über drei Millionen Krümme auf den Markt geliefert hat.

In der Fischwelt tritt im Dezember, wenn die Gewässer offenbleiben, noch nicht völlige Winterruhe ein, denn es gibt genug unentwegte Angler, die dann noch mit dem Spinner dem Dacht oder dem Stichen nachstellen. Und wer fleißig den Spinner von der Rolle wirft, wird auch bei rauhem Wetter warm und trägt manchmal reiche Beute heim. Wenn starker Frost schon im Dezember die Gewässer mit Eis bedeckt, zieht der Berufsfischer mit Suppen zum Dachtang aus, wozu er einen Vorrat lebender Weißfische im Kälter haben muß, die er als Köder braucht. In derselben Zeit werden auch mit der sogenannten Tüßerangel, deren Köder aus einem fingerlangen gläsernen Hinnfisch besteht, viel große Karische gefangen, die ebenso gierig auf diesen Köder gehen wie der Dacht auf den lebenden Fisch. Die Handhabung der Angel, die aus einem kurzen Stod und dreißig Meter Schnur besteht, ist nicht ganz leicht, denn der Angler behält seinen Widerhaken, weil der Köder keine Hand frei hat, um dem gefangenen Fisch den Daken aus dem Maul zu lösen. Er muß ihn also mit einem kurzen Ruck auf das Eis abwerfen können.

## Stadt Neuenbürg

Der Nikolaus, der Nikolaus! Das war ein Leben im Städtchen. Wie in einem Bienen-schwarm sah's aus. Schon Tage zuvor sprach man zwar von ihm — dem Nikolaus — im Familienkreise und auch die Zeitungen hatten sich mit ihm beschäftigt. Daß er aber nun höchst persönlich kommen würde in einem schönen Gewand, mit einem Sack auf dem Rücken und einer Rute in der Hand, das hätten sie nicht gelaubt. Deshalb auch die Aufregung. Zwar hatte man heimlich etwas Angst vor ihm und wäre am liebsten in den hintersten Winkel getrocknet, aber seine erhabene Person zog die Kinder magnetisch an und aus allen Türen kamen sie gesprungen, ihm nach, ihm nach! Wenn er sich dann umdrehte und sich so einen Anblick aus der Menge schaute, dann brach natürlich ein Heidenwehnelos los. Und wenn er sich gar in ein Haus bog, um so einen „lösen Nubel“ ins Gebet zu nehmen, dann glück das Gebäude einer belagerten Festung. So ging es stundenlang, bis der Abend zur Nacht wurde und der Nikolaus seine Aufgabe erfüllt hatte. — Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

## Aus der Badestadt Wildbad

Die Bauarbeiten am Lautenhoffgäßchen sind in den letzten Wochen um ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen, sodas dieser Tage die Zimmerleute in Tätigkeit treten und auf-schlagen konnten. Nun steht das Sägewerk-gebäude im Rohbau nahezu fertig da. Es ist ein stattlicher Bau, der sich gut in das Tal einfügt. Die Sägehalle ist beträchtlich größer als die im früheren Wildhoffgäßchen, auch die Blawerkhältnisse sind günstiger. Wenn der Winter die weiteren Arbeiten nicht lahmlegt, wird der Betrieb im Februar aufgenommen werden.

Schulungslös für weibliche Angestellte. Am Montag wurde mit dem Schulungslös für weibliche Sozialangestellte, die sich am Reichsbüroverweilungskampf beteiligten, begonnen. Er findet jeweils Montags im „Wildbader Hof“ statt. Die Schulungsvorträge werden von erfahrenen Fachleuten des Hotelwesens gehalten, außerdem werden auch weltanschauliche und staatspolitische Fragen behandelt, wofür ebenfalls Redner zur Verfügung stehen.

Kudolf Geh übernimmt Patenschaft. Der Stellvertreter des Führers hat für das 11. Kind des Gärtners Jago Arp die Patenschaft übernommen und den Eltern neben herzlichem Glückwünschen eine Ehrengabe zu-sommen lassen. Der Führer selbst und Generalfeldmarschall Göring sind bei zwei anderen

Kindern der Familie Arp ebenfalls als Pate eingetragen.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Nikolausstag. Gestern ging wieder der gute Alte im weißen Bart und in der Kapuze durch unser Dorf. Schon am Morgen, als die Kinder nach ihren Schönen schauten, die sie hinangestellt hatten, fanden sie darin allerlei Eßbares aus dem unergründlichen Sack des gütigen Spenders. Nachmittags kam er sogar in die Schule zu den Kleinen. Einige von ihnen hatten anscheinend ein schlechtes Gewissen; denen drohte er mit der Rute. Er schützte darauf seinen Sack und machte sich auf den Weg durchs Dorf zum NSDAP-Kinder-garten. Dort las er den Kleinen aus einem goldenen Buch ihre Sündenregister vor; für alle aber hatte er eine Kleinigkeit mitgebracht. Die Braven wurden besonders belohnt für ihre schönen Sprüche und Lieder, die sie auswendig gelernt hatten. Die einen hatten Angst, andere dagegen wurden ganz zutraulich. Alle versprachen zum Schluß dem Nikolaus, im nächsten Jahr recht brav zu sein und ihren Tanten zu folgen. — Abends war lebhafter Betrieb in den Dorfkassen, denn „Reizmichel“ in allen möglichen Aufsätzen sah man umherziehen.

Familienabend des Turnvereins. Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein Birkenfeld im Hotel „Schwarzwaldbad“ seinen Familienabend ab. Der Saal war voll-besetzt als der Vereinsvorstand den Abend eröffnete. Die Turnwart der Männer und Frauen führten im Verlauf desselben Aus-schnitte aus ihrer Tätigkeit vor. Sämtliche Abteilungen arbeiteten ohne Fehler, ein Beweis dafür, wie gut der Turnwart seine Leute in der Übung hält. Alle taten ihr Möglichstes, um den Abend zu verschönern und wurden mit reichem Beifall belohnt. Man sah u. a. Vortragsgruppen, Freilübungen, Bly-schabungen u. Pyramiden von den Turnern. Die Damen zeigten Ballübungen, Keulen-schwingen und Ballettstücke, die besonders gut gefielen. Zwei Theateraufführungen sorgten für weitere Unterhaltung und eine Abteilung der hiesigen Feuerwehrkapelle umrahmte die Darbietungen mit Musik. Gegen 11 Uhr ging man zum gemütlichen Teil über. Der Turn-verein darf auf eine wohlverdiente Veran-staltung zurückblicken.

## Aus dem Luftkurort Calmbach

Die Erschließung geeigneten Baugebietes macht der Gemeindeverwaltung seit Jahren Schmerzen. Für das Gebiet rechts und links der Kleinenzaltstraße bis zur Straßenkreuzung Stuttgart—Freudenstadt wurde schon im Jahr 1929 ein Ortsbauplan aufgestellt, der aber wegen des Verbots des Anbaues an Verkehrsstraßen heute nicht mehr durchgeführt werden kann. Für dieses Gebiet werden deshalb neue Ortsbaupläne aufgestellt, die den gegebenen Vorschriften Rechnung tragen. Der Ortsbauplan für das Gebiet südwestlich der Kleinenzaltstraße liegt während der nächsten 14 Tage auf dem Rathaus in Calmbach zur Einsicht auf. Durch das Gebiet zieht sich parallel zur Kleinenzaltstraße eine Wohn-straße, die rechts und links zur Bebauung vorgegeben ist. Der Verlauf der Grenzen der Grundstücke in diesem Gebiet bedingt aber zu-vor eine Baulandumlegung. Die beteiligten Grundstückeigentümer waren vor einigen Tagen zur Behrnehmung des Ortsbauplans und der Baulandumlegung auf das Rathaus ge-laden. Das Ergebnis der Behrnehmung war, daß sämtliche Beteiligten sich für die Durch-führung des Ortsbauplans und der Bauland-umlegung aussprachen. Der Bürgermeister dankte den Grundstückeigentümern für ihr Verständnis für die Pläne der Gemeinde; es sei nur zu wünschen, daß sich das Verfahren der Baulandumlegung in derselben Geschlossen-heit abwickelt. Das neue, anschließend an den Ortsbau gelegene Baugebiet ist sehr schön, die teilweise bestehende Masse der Baugrundstücke wird dadurch bebaut, daß das Baugebiet so-fort nach Abschluß des Baulandumlegungs-verfahrens an die Konzeption angeschlossen wird. Die notwendigen übrigen die Erschließung neuen Baugebietes hier ist, zeigt der Umstand, daß in dem Baugebiet bereits sechs neue Wohngebäude erstellt bzw. in der Er-stellung begriffen sind. Es ist mit Bestimm-tung zu erwarten, daß das durchaus günstig gelegene Baugebiet innerhalb weniger Jahre vollständig überbaut sein wird und daß dann dem Ortsbild bei der Einfahrt von Stuttgart bzw. Freudenstadt her ein ganz besonders schönes Gepräge gegeben ist.

## Aus dem Kurort Schömburg

Am „Tag der nationalen Solidarität“ konnte hier trotz des ungünstigen Wetters das schöne Gesamtergebnis von 820 RM erzielt werden. Hiervon entfallen auf die Ge-meinden Langenbrand 39.10 RM, Oberlen-genhardt 25 RM und Schwarzenberg 28.10 Reichsmark.

Obernhausen, 5. Dez. Vergangenen Son-nitag hielt der Gesangsverein „Liederkränz“ un-ter der Stabsführung seines bewährten Chor-leiters Dittus im vollbesetzten Traubensaal sein diesjähriges Herbstkonzert ab, des-sen musikalischer Teil von der bekannten Kapelle „Alfaca“ Calmbach entgegenkom-menberweise bestritten wurde. Sowohl in gefang-licher wie in musikalischer Hinsicht wurde das Beste geboten und die Zusammenstellung des Programms kann als vortrefflich bezeichnet werden. Den Höhepunkt des Konzerts bildeten das Solo des Accordeonisten Eitel aus Calmbach und der zum Schluß folgende Ra-derlumarsh, der sowohl den Sängern wie auch der Kapelle den wohlverdienten Beifall eintrachte. Auch diese Veranstaltung hat be-wiesen, daß sich der hiesige Gesangsverein, der ja bekanntlich anlässlich des Stuttgarter Lie-derfestes in diesem Jahr die Note „Sehr gut“ errungen hat, jederzeit vor der Öffentlichkeit sehen lassen kann und bei jedem Auftreten der Sängersache Ehre zu bereiten imstande ist.

Calw, 7. Dez. Im Kreis Calw stimmten letzten Sonntag 20 sudeten-deutsche Volksgeno-ssen ab. Alle Abstammungsberechtigten gaben ihr „Ja“ dem Befreier ihrer Heimat.

Girau, 7. Dez. Letzte Woche fand im Alten-burger Wald eine Jagd statt, an der auch der 64 Jahre alte Revierförster Georg Gänther teilnahm. Als der Jagdeiter mit dem Hifi-horn das Signal gab, daß die Jagd vorbei sei, erlitt der Förster plötzlich einen Schlaganfall, der seinem Leben ein Ende bereite. Der verstorbenen Förster war 44 Jahre im staat-lichen Forstdienst und erkreute sich bei seinen Vorgesetzten und im Kreise der Berufskam-eraden größter Beliebtheit.

## Landeskriegerführer v. Lindenfels

Im Stuttgarter Ludwigs-Spital ist der Landeskriegerführer A. D. Freiberger von Lin-denfels nach kurzer Krankheit einer Herz-lähmung erlegen. Der Brigadeführer von Lindenfels stand im 61. Lebensjahr. Im Sommer wurde er mit der Führung des Landgebietes Südwest im NS-Reichskrieger-bund beauftragt. Freiberger von Lindenfels war Mitglied des Reichstages.

## Führerappell des NS-Reichskriegerbundes

Der Landeskriegerführer Südwest des NS-Reichskriegerbundes, SA-Brigadeführer Ma-jor z. B. Freiberger von Lindenfels hatte sein Führerkorps zu einem Arbeitsappell nach Stuttgart gerufen. Die Kreisführerführer aus Württemberg, Baden, Württemberg und Baden waren nach erfolgter Um- und Neugliederung des NS-Reichskriegerbundes erstmals zusam-mengetreten, um von der Landeskriegerfüh-rung über den derzeitigen Stand der Ent-wicklung in der Organisation und über die Aufgaben des Bundes und seiner Führer un-terrichtet zu werden. Anstelle des erkrankten Landeskriegerführers konnte Gebietskrieger-führer Generalleutnant z. B. von Greiff das vollständig erscheinende Führerkorps begrü-ßen. Der Leiter der Arbeitsappell, Stabs-führer der Landeskriegerführung Südwest, SA-Sturmabteilungsleiter Freiberger, eröffnete die Reihe der Referate. Ihm folgten die Ab-teilungsleiter mit kurzen Vorträgen über ihre Arbeitsgebiete. Aus allen Vorträgen und be-sonders aus dem des Landeskriegerführers, den Abteilungsleiter Hg. Volklinger verlas, ging die klare Wertschätzung und Hiellegung des NS-Reichskriegerbundes: Nationalsozia-lismus und Sozialentum“ hervor. Bei dem sich anschließenden Kameradschaftsabend brachte Gebietskriegerführer von Greiff den besonders geladenen, seit 1. Oktober d. J. aus ihrem Amt ausgeschiedenen Kreisführern für ihre jahrelange selbstlose Mitarbeit den herz-lichen Dank des Landeskriegerführers zum Ausdruck. Am nächsten Vormittag sprach Generalmajor a. D. Sauter über „Die gegen-wärtige Weltlage“. Der Arbeitsappell erhielt seinen Abschluß durch einen weltanschaulichen Vortrag von Hg. Silburger.

## Fahnenweihe der Landesstelle 5 des deutschen Roten Kreuzes

Zur Fahnen- und Wimpelweihe, welche die Landesstelle 5 des Deutschen Roten Kreuzes in der Stuttgarter Stadthalle veranstaltete, hatten sich viele Ehrengäste eingefunden, dar-unter Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der Kommandierende General des V. Armee-korps, General Geyer, Ministerpräsident Wergentzler, Generalmajor Ritter von No-fo und SA-Gruppenführer Kaul. Nach dem Verklingen der Dudensire zur Ober „Jobige-rie in Anis“, spielte vom Landesförster Gau Württemberg—Baden unter der Leitung von Generalmusikdirektor Professor Leonhardt, begriffte der NS-Landesführer 5, der württ. Innen- und Wirtschaftsmi-nister Generalhauptführer Dr. Schmid die Ehrengäste und die Männer und Frauen des Deut-schen Roten Kreuzes. Der Kommandierende General des V. Armee-korps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Geyer, gab seiner Genehmigung Ausdruck, daß das Deutsche Rote Kreuz nicht im Sinne einer schwindlichen „Humanitätsbuselei“ ar-beite, sondern im Sinne einer ritterlichen Humanität, um denen zu helfen, die ihr Be-stes bei Freund und Feind herzugeben hätten. Es sei die Pflicht der Mitarbeiter beim Deut-

## Partei-Organisation

Ortsgruppe Calmbach, am Freitag den 9. Dezember, abends 20 Uhr, findet im Gast-haus zum „Bahnhof“ eine Großkundgebung statt. Thema: „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit“. Redner: Prof. Dr. Keller-Eblingen. In dieser Kundgebung haben sämt-liche Parteigenossen u. Angehörige der Gles-derungen und angeschlossenen Verbände zu erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP Schömburg, Freitag den 9. 12., abends 20.30 Uhr, Singprobe im Rathaus. Zu erscheinen haben die Mitglieder der SA, SA, SA, NSKK, SS, WDM und SF.

## Partei-Mitglieder mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad, heute Mittwoch abend, nur von 7—8 Uhr, Ausgabe der Beitragsmarken. Dieellenobstänner wollen pünktlich und vollzäh-ig erscheinen.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk. Alle Leiterinnen der NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk werden gebeten, mit sofortiger Mitteilung zu machen, ob und wann und unter welchen Bedingungen die NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk sich im Kreis oder in den Ortsgruppen an Weib-nachmittagen und Weibnachtsausstellungen beteiligt oder diese selbst durchführt.

V. Brigelmaier, Kreisabteilungsleiterin i. Presse, Propaganda.

## HJ, JV, BDM, JN

HJler-Jugend Neuenbürg. Zum heutigen Dienst tritt die HJ um 20.15 Uhr am alten Schulhaus an.

WDM Schar Neuenbürg. Heute abend 1/9 Uhr pünktlich am Heim antreten. Singabend. — Donnerstag abend 8 Uhr Sport in der Turnhalle. Die Gruppenführerin.

Den Roten Kreuz, sich selbst stark zu machen. Die Wehrmacht treue sich, daß es einigen sei, das Deutsche Rote Kreuz als voll aner-kannte Organisation besser Traditor in den Händen der Organisationen des deutschen Volkes voll einzufügen. Der Geschäftsführer-Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, SA-Brigadeführer Dr. Grunhlich ließ sich über „Aufgaben und Ziele des Deutschen Roten Kreuzes“ aus. Durch das Reichsgesetz vom 9. Dezember 1937 sei das Deutsche Rote Kreuz in eine nationalsozialistische, selbständige Organi-sationsform umgestellt und nach dem Befehl des Führers auf seine eigentliche Ursprungsaufgabe zurückgeführt worden, die in der Vor-bereitung und gegebenenfalls in der restlosen Durchführung des Kriegsanstaltsdienstes liegt. Im Frieden sei das Deutsche Rote Kreuz verantwortlich für eine reichseinheit-liche Durchführung eines sanitären Unfall-, Rettungs- und Katastrophenendienstes. Der Rote-Kreuz-Gedanke sei auf einer ritterlichen, heroischen und jederzeit die Tapferkeit bewei-senden Basis aufgebaut. Nur ein bis ins letzte gesteigertes eigener nationaler Ebe-griff befähige den Träger des Deutschen Ro-ten Kreuzes auch dem in Ehren wehrlos ge-wordenen Gegner dieselbe Ehre anzubilligen, die er für sich selbst in Anspruch nehme. Die Rote Kreuz-Arbeit im Frieden sei gleichzuset-zen mit praktisch gelebtem Sozialismus der Tat. Daraus ergebe sich, daß die Rote-Kreuz-Gründidee auf gleicher Ebene liege, wie die Gründidee des Nationalsozialismus selbst. Dieser heroische Rote-Kreuz-Gedanke könne daher von unserer Jugend nur mit Freuden be-lacht werden. Der Landesführer Minister Schmid nahm nach diesen Reden die Zah-nenweise vor.

Landau, 7. Dez. (Nagel—Hendland) Im Lagerhaus der Kolonialwarenhandlung Baron brach aus noch ungeläuterter Ursache Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Das Lagerhaus, das an eine Garage angebaut war ist völlig ausgebrannt.

### Deutsche Weihnacht allen Volksgenossen



Zwischen dem 8. u. 15. Dez. kommen WHW-Helfer an die Wohnungstür und holen Dein Weihnachtspaket für das WHW ab.



Worzhelm, J. D. Die Firma Geschwister Knobl, Warenhaus, Worzhelm, ist, nachdem andere Niederlassungen bereits in arischen Besitz übergingen, nun auch überführt worden und wird unter der neu errichteten Firma Herbert Knobl & Co. weitergeführt.

### Südtwestf. Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Schnee- und eisfrei.  
 Beobachtete Reichsstraßen: Nr. 28 in der Umgebung des Aniebis dünne Schneedecke, tanend, Verkehr kaum behindert. Nr. 317 bei Bärenthal Schneedecke unter 15 Zentimeter, Verkehr kaum behindert. Nr. 31 zwischen Tilsen und Freiburg Schneedecke

über 15 Zentimeter. Es wird geräumt und gestreut.

### Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 8. Dezember

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Für Dich dadrin. 9.50: Sendepause. 10.00: Volkstänze. 10.30: Sendepause. 11.30:

Volkstanz und Vaguetalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: „Zur Unterhaltung“. 15.00: Sendepause. 16.00: Von jedem etwas — für jeden etwas. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: Schwänke aus dem Oberland. 19.45: Italienische Volkslieder. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: „Unser singendes, klingendes Frankfurt“. 21.00: „Maria Magdalena“, ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Volks- u. Unterhaltungsmusik. 24.00-2.00: Nachtkonzert.

### Kurznachrichten

Reichstuberfuloserrat gebildet. Zur einheitlichen Bekämpfung der Tuberkulosebekämpfung wurde unter Beteiligung des Reichsministeriums des Innern, des Stellvertreters des Führers, des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein Reichstuberfuloserrat gebildet. Er hat die Aufgabe, die zentrale Planung der Tuberkulosebekämpfung im Deutschen Reich zu schaffen, Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ländern und Provinzen zu bilden und darüber zu wachen, daß die notwendigen Maßnahmen durchgeführt werden.

## Bekanntmachung

betreffend

### Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Loffenau.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft des Friedrich Kyrle, Landwirt und Schuhmacher in Loffenau. Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182-192 der Ausführungsverordnungen hierzu vom 11. Juli 1912 — Reg.-Blatt S. 293 ff. — ergeben folgende

#### Anordnungen:

- Sperrbezirk:  
Die Gemeinde Loffenau mit Markung und Wegen.
- Beobachtungsgebiet:  
Die Stadtgemeinde Gerrenald.
- 15 km-Umkreis:  
Die Gemeinden Bernbach, Döbel, Neusah und Rotensol. Die Bestimmung der hier in Betracht kommenden badischen Gemeinden erfolgt durch den Landrat in Rastatt.

#### I. Besondere Maßregeln für den Sperrbezirk:

- In dem Sperrbezirk ist über die Ställe oder sonstigen Standorte, in denen Klauenvieh steht, die Sperre verhängt. Die abgesperrten Tiere dürfen nur mit Erlaubnis des Landrats aus dem Stall entfernt werden. Gehöfte, in denen Klauentiere gehalten werden, dürfen, abgesehen von Notfällen, durch andere als die im Gehöft wohnenden oder beschäftigten Personen und Tierärzte nicht betreten werden.
- Die im Beobachtungsgebiet wohnenden oder beschäftigten Personen dürfen vor der Schlupfdesinfektion fremde Ställe und Standorte von Klauentieren nicht betreten. Darüber hinaus wird angeordnet, daß, abgesehen von Notfällen, die in einem verseuchten Gehöft wohnenden oder beschäftigten Personen über die Dauer der Maul- und Klauenseuche das Gehöft nicht verlassen dürfen.
- Sämtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte unterliegt der Absonderung im Stall und darf nur mit meiner Erlaubnis zur sofortigen Schlachtung entfernt werden.
- Sämtliche Hunde sind festzulegen; Katzen, Geflügel und Tauben sind so zu verwahren, daß sie das Gehöft nicht verlassen können. Werden solche Tiere freilaufend angetroffen, so werden diese getötet.
- Schlächtern, Viehflaktierern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbmäßig in Ställen verkehren, ferner Säuerhändlern ist das Betreten aller Gehöfte verboten.
- Die Ausfuhr von Dünger und Jauche aus verseuchten Gehöften ist verboten. Der Dünger aus verseuchten Ställen ist innerhalb des Gehöftes oder an anderen geeigneten Stellen, von denen aus eine Verschleppung des Ansteckungsstoffes nicht stattfinden kann, vorschriftsmäßig zu packen.
- Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben solchen Viehes und das Durchfahren von Wiedertückerpannen durch den Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen für die Einfuhr kann der Landrat erlassen.
- Zu den zum Sperrbezirk erklärten Orten (Seuchenorten) haben über die Zeit der Sperre Ansammlungen von Menschen, auch zu gottesdienstlichen Zwecken, zu unterbleiben. Die Teilnahme an Hochzeiten und Beerdigungen hat sich auf die nächsten Familienangehörigen zu beschränken.
- Die Milch der unverseuchten Gehöfte wird durch Sammel-fuhrwerk abgeholt.

#### II. Besondere Maßregeln für das Beobachtungsgebiet:

- Klauenvieh darf aus dem Beobachtungsgebiet ohne meine Genehmigung nicht entfernt werden. Die Genehmigung ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft.
- Das Durchtreiben von Klauenvieh und das Durchfahren mit fremden Wiedertückerpannen ist verboten.
- Im Beobachtungsgebiet können die Betriebe (Molkereien, Rahmstationen und Milchsammlstellen) weiterbetrieben werden. Die Anlieferung der Milch hat durch Sammel-fuhrwerk zu erfolgen. Beim Verladen und Entladen der Milch ist jeder unnötige Personenverkehr zu vermeiden. Die Trinkmilch darf in dem Betrieb abgegeben werden; Milch und Rahm dürfen weitergeliefert, d. h. aus dem Beobachtungsgebiet ausgeführt werden. Die Molkereiviehstände sind zu erhitzen; die Kannen und das Milch-fuhrwerk sind vorschriftsmäßig zu desinfizieren.
- Im Beobachtungsgebiet (Nachbarorte) dürfen Ansammlungen von Menschen nur in besonders begründeten und vom Landrat anerkannten Ausnahmefällen stattfinden.

#### III. Gemeinsame Maßregeln für Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 15 km-Umkreis:

- Im Seuchenort und in der Schutzzone dürfen Ställe und Standorte von Klauenvieh durch Schlächter, Händler und Viehflaktierer, sowie andere Personen, die gewerbmäßig in Ställen verkehren, ferner durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, nicht betreten werden. Dies gilt auch für Personen, die berufsmäßig in Ställen verkehren, ausgenommen für Tierärzte.
- Die Vornahme von Milchleistungsprüfungen ist verboten.

Verboden sind:

- Die Abhaltung von Märkten und marktähnlichen Veranstaltungen mit Klauenvieh, sowie der Antrieb von Klauenvieh auf Boden- und Jahrmärkte.
- Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Ankaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranfertigung von Versteigerungen von Klauenvieh.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, soweit dies nicht schon ohnehin verboten ist, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benötigten Gefäße aus der Molkerei, ehe sie desinfiziert sind.

Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen:

- in Betrieben ohne Erhitzungseinrichtung:  
Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen.
  - In Betrieben mit Erhitzungseinrichtung:  
Erhitzung auf mindestens 80 Grad mindestens 1 Minute, soweit für die Erhitzungseinrichtungen nicht niedrigere Erhitzungsgrade ausdrücklich genehmigt sind.
- Die Desinfektion der Milchkannen ist nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Innenministeriums betr. die Entseuchung der Milchkannen vom 10. Februar 1908 (Reg.-Bl. Nr. 18) vorzunehmen. Die gegebenen Anweisungen sind genau einzuhalten.
- Im gefährdeten Gebiet des Kreises Calw, das sind alle Gemeinden des früheren Kreises Neuenbürg außerhalb des Sperrbezirks und Beobachtungsgebietes, dürfen nur rein örtliche Veranstaltungen abgehalten werden.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem ersten Auftreten der Krankheitserscheinungen anzuzeigen. Verletzungen der Anzeigepflicht oder der vorstehend angeordneten Schutzmaßregeln unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes und ziehen den Verlust des Entschädigungsanspruches nach sich. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen und die Einhaltung streng zu überwachen.

Calw, den 6. Dezember 1938.

Der Landrat:

Im Auftrag: gez. Nagel, Reg.-Assessor.

Stadt Wildbad.

## Einzug

der am 10. Dezember 1938 fälligen Einkommensteuer und kath. Kirchensteuer von Donnerstag den 8. bis Samstag den 10. Dezember im Sitzungssaal des Rathauses.

Calmbach.

## Bekanntmachung

betr.

### Aufhebung eines bestehenden und Feststellung eines neuen Ortsbauplans im Gewand Au.

- Der am 21. November 1929 genehmigte Ortsbauplan im Gebiet der Kleinenzalstraße, Gewand Au und Hauswiesen, wird aufgehoben. Bestehen bleibt die Baulinie an Parz. Nr. 1-4 entlang dem Gebäude Nr. 112, 111, 110a, 106, 80, 81, 82, 79/2 und Parz. Nr. 10-1 und 10-3. Ebenso die Baulinie zwischen Gebäude Nr. 78 und 77 und Parz. Nr. 115/2.
- Für das Gebiet nordöstlich vom Ortsweg Nr. 18 und 19 und südwestlich der Hauptstraße Nr. 5 — Kleinenzalstraße — ist ein neuer Ortsbauplan festgestellt worden. Dieser Plan erstreckt sich zugleich auf die ganze Länge der Kleinenzalstraße bis zum Freibad und umschließt zugleich die bereits bestehende und die weiter geplante Siedlung am Meßern. Dieser Plan liegt vom 7. bis 20. ds. Mts. je einschließl. auf dem Rathaus Zimmer 2 in den üblichen Dienststunden zur öffentlichen Einsicht auf. Die Beteiligten werden aufgefordert, etwaige Einwendungen innerhalb der obgenannten Frist schriftlich oder mündlich beim Bürgermeister geltend zu machen.
- Für das Gebiet zwischen der Kleinenzalstraße und dem Ortsweg Nr. 1 ist ebenfalls ein neuer Ortsbauplan in Bearbeitung. Um die Durchführung dieses neuen Planes nicht zu erschweren, wird über dieses Gebiet die Baupflicht verhängt. Gegen diese Entscheidung kann innerhalb der Frist von 1 Monat von der Bekanntmachung an Beschwerde an den Herrn Landrat in Calw eingelegt werden.

Der Bürgermeister: (gez.) Günter.

## Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die Buchdruckerei des „Enztäler“

Wildbad  
 Verkauf 1 Paar fast neue schwarze  
**Rohrstiefel**  
 Gottlieb Margolin  
 bei Photo-Blumenthal.

### Elektro-Geräte Radio-Geräte

Zahlung bis 10 Monate, Volkskmpfänger Zahlung bis 15 Monate  
 liefert **Oskar Schäfer**  
 Birkenfeld  
 Fernruf 6400 Pforzheim

## Kaiserhof

Pforzheim  
 Schreypp-Printz-Ausschank  
 Sehenswert und gut

**Überschuhe** von Größe 24 bis 42  
 Schuhgeschäft K. Schönthaler  
 Neuenbürg — Marktplatz

## Reparaturen

an Schreib- und Rechenmaschinen durch geprüften Mechaniker-Meister in eigener Werkstatt schnell und zuverlässig bei  
**S. Hoereth Nachf., Pforzheim**  
 Sedanplatz 13, Fernruf 2851.

## Kalender

für das Jahr  
**1939**

- Lahrer Hinkende Bote . . . 0.50
- Luftiger Stuttgarter Bilderkal. . 0.40
- Ebertin-Kalender . . . . . 1.50
- Blumenschmidts Abreißkalender . 0.60
- Neukirchner Abreißkalender . . 0.90
- Der Vetter vom Rhein . . . . . 0.50
- Abreißblöckchen . . . . . 0.20 und 0.25

**C. Meeh'scher Buchverkauf**  
 Neuenbürg

## Herde + Dejen Holzmacher- Werkzeuge

und alle sonstigen  
**Eisenwaren**  
 kaufen Sie preiswert bei  
**Friedrich Seegenbach**  
 Schmiedemeister — Kohlenhandlung  
 Höfen a. d. E.  
 Neuenbürg

## 3 bis 4-Zimmer- Wohnung

für sofort oder später **gekauft**.  
 Angebote unter Nr. 472 an die Geschäftsstelle des „Enztäler“.

## Loden- Mäntel

bestes Münchner  
 Fabrikat  
 für Damen,  
 Herren und Kinder

Carl  
**Barth**

Pforzheim, Zerrennerstr. 3

## Qualitäts- Back-Artikel

- Sultaninen II.**  
 500 g 38 125 g 10
- Zitronat 125 g 28 50 g 12
  - Orangeat 125 g 27 50 g 11
  - Korinthen 125 g 12
  - Sultaninen I Cellophanp. 125 g 16
  - Backoblaten Rolle 100 St. Inh. 20

**Weizenmehl** Type 812  
 mit aust. od. Kleber- 2 1/2 kg  
 weizen in Taschen-  
 tuch-Säckchen **1.25**

- Kakao stark entölt 125 g 22
- Kunsthonig 500 g 45
- Walnüsse aust. 500 g 52-48
- Haselnüsse ital. 500 g 60
- Datteln mit Stein 125 g 13
- Smyrna-Felgen 500 g 35 125 g 9

Backlie, Backpulver, Vanille-zucker, Strazucker, Puder-zucker, Vanille in Stangen, Zimt, Anis, Nelken, Zitronen, Amonium Schokostreusel, Birnenzeln, Mandeln  
 — Hefe stets frisch —

Direkt ab See  
**Kablaun** im Ganzen 500 g 29  
**Kablaunfilet** 500 g 42  
**Lachsheringe** Stück 7

## Plannkuch





Aus Württemberg

Wärtingen Kr. Böblingen. (Kottenführer vom Zug getötet.) Der verheiratete Kottenführer Anton Gulde aus Böblingen wurde auf dem Bahnhof Wärtingen, wo er Gleisbauarbeiten zu beaufsichtigen hatte, von dem durchfahrenden Eilzug 286 angefahren, zur Seite geschleudert und dabei getötet.

Neresheim. (Lastzug von Eisenbahn gerammt.) Beim Straßenübergang in der Adolfs-Hiller-Allee in Neresheim wurde ein Lastkraftwagenzug aus Pfulendorf von dem Zug der Hartsfeldbahn erfasst. Der Triebwagen war bereits über die Schienen hinweg, aber der Anhänger wurde noch von der Lokomotive gerammt und quer über die Straße geworfen. Der Anhänger wurde schwer beschädigt. Lenker und Besfahrer des Lastzuges kamen mit dem Schrecken davon. Der Personenzug konnte seine Fahrt mit geringer Verspätung fortsetzen.

Rangendingen i. Hohenz. (Fahrerflucht.) Auf der Rangendinger Straße wurde eine Frau, die neben ihrem Fuhrwerk ging, von einem in raschem Tempo daherkommenden Personentransportwagen angefahren und unter das Fuhrwerk geschleudert. Ohne sich um die Verunglückte zu kümmern, suchte der Lenker des Kraftwagens das Weite. Zum Glück konnte die Kummer des Wagens festgestellt werden. Die Frau kam mit verhältnismäßig glimpflichen Verletzungen davon.

Buchau. (Glück im Unglück.) Bei Arbeiten am Neubau der Sparfasse Buchau stürzte Flachsenmeister Karl Gröbner vom Dachstuhl auf die Straße. In Anbetracht der Höhe und der Wucht des Sturzes kam der Verunglückte mit einer Kopfwunde und schweren Prellungen am Körper verhältnismäßig glimpflich davon.

Döwenstein Kr. Heilbronn. (Radfahrer tödlich verunglückt.) Frühmorgens ereignete sich auf der kurvenreichen Straße zwischen Döwenstein und der Seemühle ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein aus Neubütte gebürtiger, auf dem Breitenauer Hof beschäftigter Dienstmacht stieß auf seinem Fahrrad mit einem Personenzug zusammen und wurde so schwer am Kopf verletzt, daß er starb. Der Unfall ist umso tragischer, als der tödlich Verunglückte erst seit einem Vierteljahr verheiratet war.

Ein Bild moralischer Verkommenheit.

Stuttgart. Die fünfte Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 27jährigen ledigen Willi Rehhausen aus Tale am Samstag wegen zweier Verbrechen des Betrugs im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der wegen Eigentumsdelikten schon vielfach vorbestrafte Angeklagte, der in Stuttgart in Stellung war, hatte sich an die Ehefrau eines zum Tode Verurteilten heranzumacht und ihr vorgelogen, er könne durch Vermittlung einflussreicher Freunde bei der Reichskanzlei in Berlin die Nichtvollstreckung des Urteils erwirken, brauche zu diesem Zweck aber 50 bis 60 Mark. Die in tiefster Seelennot befindliche Frau überlegte sich die Unsinnsigkeit dieses Vordringens nicht lange, sondern handigte dem vermeintlichen Reiter ihres inzwischen hingerichteten Mannes 50 Mark aus, die dieser dann für sich verbrauchte. Ferner erschwand sie der Angeklagte von einem 62jährigen Arbeitslosen ein Darlehen von 227 Mark mit dem Vorbringen, er habe Geld untergeschlagen, um einem Freund vorübergehend auszuhelfen, müsse aber jetzt sofort den Betrag erlösen, um eine Entdeckung seiner Verfehlung zu verhindern. Der Freund werde seine Schuld demnächst begleichen. Auch dieses Geld verwendete der Angeklagte zu persönlichen Zwecken, ohne an Rückzahlung zu denken. Auch in Frauenzügen hatte der Angeklagte eine äußerst laxen Moral. Zwei seiner „Bräute“ haben ihr Verhältnis zu ihm selbst gelöst. Die eine davon erwartet ein Kind von ihm; für das Kind einer dritten muß er Alimente bezahlen.

Meldebunde der SA-Gruppe Südwest im Leistungskampf.

Die Heranbildung leistungsfähiger Meldebunde und Fahrer sowie die Förderung der Nachwuchsarbeit der Meldebunde ist eine der vielen Aufgaben der SA. in ihren Sonderformationen. Sie erfüllt damit eine wehrwichtige Aufgabe, indem sie den maßgebenden Stellen eine einsatzfähige Reserve solcher Tiere zur Verfügung stellt, die den zu stellenden hohen Anforderungen voll und ganz gewachsen sind. Den heutigen hohen Stand der Förderung des Meldebundewesens in der Gruppe bezeugt eindeutig die in Stammheim abgehaltene Prüfung der Meldebunde und ihrer Fahrer, die aus den im Laufe des Jahres bei den Standarten und Brigaden abgehaltenen Prüfungen mit der Erreichung der Mindestanforderung erfolgreich hervorgegangen waren. Angetreten waren 10 Kotten zu je zwei Mann und zwei Hund unter Leitung des Referenten für das tierische Nachrichtewesen der SA-Gruppe Südwest, Obersturmführer Stiersbörfer-Karlruhe. Am Vormittag wurden die Leistungsprüfungen durchgeführt. SA-Obergruppenführer Lubin war ebenfalls erschienen und verfolgte die einzelnen Übungen mit großem Interesse. Ferner sah man Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht. Bei der Ergebnisverlesung am Abend erlangte die Rotte Hämle-Bill (Standarte 246 Ochsenhausen) mit 307 Punkten den Wanderpreis der Gruppe, der in diesem Jahre zum erstenmal vergeben wird sowie den Preis der Stadt Stuttgart. Zweite wurden die Rotte Treisch-Konrad (Standarte 109 Karlsruhe) mit 298 P. und dritte die Rotte Knecht-Bertner (Standarte 120 Ulm) mit 296 P. Den Wanderpreis der Brigade 53 gewann endgültig die Standarte 109 Karlsruhe mit insgesamt 790 P. Zweite wurde Standarte 246 Ochsenhausen mit 627 P. und dritte 119 Freiburg mit 673 P. Als Einzelsieger stand SA-Mann Konrad (Standarte 109) mit 194 P. an erster Stelle, dem Obertruppführer Knecht (Standarte 120) mit 174 P. und Obertruppführer Höpfer (Standarte 246) folgten. Die Sieger empfingen aus der Hand von Obergruppenführer Lubin ehrende Preise und Plakette. Der Obergruppenführer sprach im Anschluß hieran seinen SA-Männern Worte des Dankes und der Anerkennung aus für die Mühe und Aufopferung. So lange es eine Armee gebe, werde man in dieser Meldebunde brauchen, und die Aufgabe der SA sei es, stets einen Bestand gut abgerichteter Meldebunde bereitzustellen.

Württembergs Märkte

Die Entwicklung in der zweiten Hälfte des November.

Die Märkte Württembergs standen nach den von der Landesbauernschaft herausgegebenen Marktberichten in der zweiten Hälfte des November im Zeichen einer gewissen Mangellage, was sich einmal aus den Schwierigkeiten, die stets bei Wintersanfang zu beobachten sind, teils aus den gesteigerten Wünschen der Verbraucher zu Weihnachten erklärten.

Der Getreidemarkt unterlag gewissen Spannungen, da noch immer die Abgabeneigung der Erzeuger größer als die Kaufnahmefähigkeit der Verteiler und Verbraucher (Mühlen) war. Dies gilt sowohl für Brotgetreide als auch für z. B. Brau- und Industrieersterlen sowie für Futtergetreide. Die Bevorsorgung späterer Getreidelieferungen unter gleichzeitiger Lagerung des Getreides beim Erzeuger ist noch nicht stark in Anspruch genommen worden. Das Mehlgeschäft geht zunächst trotz der weihnachtlichen Nachfrage vergleichsweise ruhig. Der Obstmarkt war nach wie vor nur mäßig versorgt mit inländischen Früchten, die ausländischen Zufuhren waren gleichfalls geringer als in der letzten Berichtsperiode. Die Gemüse- und Marktwaren dagegen mit Roh- und Wurzelgewürsen durchaus reichlich beliefert und bildeten so eine gewisse Ausgleichsmöglichkeit. Die Kartoffelumsätze waren zunächst recht lebhaft, gingen dann aber sowohl für Speise- als auch für Industrie-

und Futterkartoffeln nicht unbeträchtlich zurück, da einmal die Einkellerungen beendet sind und außerdem durch Frostgefahr die Transportmöglichkeiten schlechter wurden.

Die Milchlieferungen erfüllten einen weiten recht kräftigen Rückgang von 4-6 vH. Der Trinkmilchabtrag hat sich zunächst erhöht und dann auf dem höheren Stand gehalten. So ging die Buttererzeugung weiter etwa im gleichen Prozentfuß zurück, was besonders fühlbar wurde, da die Kaufwünsche für die Weihnachtsbäckerei zunehmen. So wurden die Kontingente der Margarine-Spizenorten recht stark beansprucht. Die Erklärung für den Rückgang der Milch- und damit der Buttererzeugung wird in dem Umschlagreifen der Maul- und Klauenseuche und der mangelhaften Beschaffenheit der zweiten Hälfte der Kaufsutterernte gesehen. So war der Käseabtrag außerordentlich flott. Den großen Anforderungen der Verteiler nach Weichkäse, halbfetten Limburgern usw. konnte nicht immer sofort restlos entsprochen werden. Deutsche Handkäsenerie waren kaum noch anzutreffen. Die Märkte wurden daher vorwiegend mit Kühlkäsereier beliefert; auch für die nächste Zeit sind größere Austahlungen vorgezogen. Frische Auslandseier waren nur in geringem Umlauf zur Verfügung. Man hofft auch hier auf eine Besserung, damit der Weihnachtsbedarf in angemessenen Grenzen befriedigt werden kann.

Der Auftrieb an Schweine besserte sich zu Beginn des Berichtsabschnittes und hielt sich dann bei im Großen und Ganzen befriedigender Beschaffenheit der Tiere in etwa auf dem höheren Stand. Es wurde allerdings auch etwas mehr Rinder-Gefrierfleisch zugeteilt. Die Kälberzufuhren gingen zunächst beträchtlich zurück, erfuhren dann aber ganz gegen Ende des Monats eine leichte Verbesserung. Die Beschaffenheit befriedigt gerade Schafe und Hammel kamen ausreichend auf den Markt. Die Zufuhren von Schlachtwiegen sind ebenfalls leicht zurückgegangen. Trotz Zuteilungen von geschlachteten Schweinen konnten die Ansprüche der Metzger nicht voll befriedigt werden. Der Rindviehmarkt lag ruhig. Die wenigen noch abgehaltnen Ferkelmärkte zeigten ein lebhaftes Bild.

Reichsleistungsschreiben in Stenographie

In Stuttgart fand das Reichsleistungsschreiben in Stenographie statt, das von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde. In Württemberg beteiligten sich insgesamt rund 3500 Schriftreiber, davon in Stuttgart etwa 900. Aber auch andere Städte wiesen beachtliche Teilnehmerzahlen auf, wie z. B. Göppingen mit 350 Teilnehmern, Heilbronn mit 250 und Ulm und Reutlingen mit je etwa 200. In Stuttgart wurden bereits am Samstag in den größeren Betrieben Gruppenwettsschreiben unter Aufsicht der DAF durchgeführt und am Sonntag fand dann der Hauptkampf in den Unterrichtsräumen des Berufsbildungswerkes statt. Geschrieben wurde bis zu einer Geschwindigkeit von 300 Silben in der Minute wobei die drei Teilnehmer Johanna Schül, Eugen Zimmermann und Hermann Höder mit Erfolge bestanden. Die unteren Geschwindigkeiten zeigten übervolle Belegung. Die hohe Teilnehmerzahl von 900 in diesem Jahr gegen 350 im vergangenen Jahre ist für die DAF der Beweis des Willens zur Leistungssteigerung der Schaffenden und das Ergebnis der Bekehrung in den Kursen, in denen gegenwärtig rund 2500 Teilnehmer in Stenographie und Maschinenschriften aus- und weitergebildet werden.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Grödenhardt und einem Teilort der Gemeinde Stimpfach (beide Kreis Crailsheim); aus der Gutesmühle bei Dillingen (Kreis Heilbronn); aus Eichenbach und Heiningen (Kreis Göppingen).

Erfolgslos ist die Seuche in Winzenweiler (Kreis Badnang); in Untergröningen mit Weiler, ja zwei Teilorten der Gemeinden Rehsberg und Straßdorf (sämtliche Kreis Schw. Gmünd).

Unterwegs Roman von Hanna Passer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (4. Fortsetzung.)

„Ja... ich möchte noch ein wenig Altes wälzen. Du weißt doch, morgen beim Termin Dippolt wird es hart auf hart gehen.“

„Freilich. Aber du wirst es schon schaffen, du tüchtigste aller Rechtsanwältin und Doktorin B. Rainer, die es je gegeben hat.“

„Gottlieb, Bernd... Also, meine Herren, ich wünsche noch ein recht schönes Pflaundersündchen und... auf morgen!“

„Gute Nacht, Dina.“

„Vielen Dank, Frau Doktor.“

Blandine zwingt Helbing's Auge mit festem Blick, darin er deutlich die Mahnung liest: „Ich hoffe, ich kann mich jetzt schon auf dich verlassen und ruhig gehen!“

Der Mann nickt und drückt fest die zarte Frauenhand. Dann sind die Freunde allein.

„Dah du diese Frau hast...“ beginnt Helbing rasch, um alsbald verwirrt zu stocken.

„Das ist sicherlich ein großes Glück im Unglück.“ vollendet der Blinde ruhig.

Der eintretende Diener, der den Sekt in die Gläser stellt, überhebt Helbing einer weiteren Entgegnung. Stumm stoßen die Freunde miteinander an.

Dann sagt Helbing:

„Bernd, du und dieses Haus hier... das ist und bleibt doch der Inbegriff der Heimat für mich.“

„Hast dir aber diese Heimkehr anders gedacht, mein Vieder.“

„Das wohl... obgleich ich dadurch wiederum fähig, daß mich die Heimat brauchen, daß ich ihr von Nutzen sein kann, daß ich jetzt die Möglichkeit habe, zu verzeihen nachdem ich sonst immer nur der Nehmende gewesen war.“

„Ach, Franz... dort, wo die stärksten Empfindungen des Herzens sprechen, soll man nicht ängstlich gehen“

und nehmen gegeneinander abzuwägen... ich nehme jedenfalls dankbar das Geschenk deiner treuen, alten und nun wieder neu erstandenen Freundschaft an...“

Der Blinde tastet noch des andern Hand. „Wie gut, daß du gekommen bist. Durch dich wird meine Finsternis erloscht.“

„Mit durstigen Lippen leert er sein Glas. Dann lehnt er sich erschöpft zurück. Mit dem übersteigerten Feingefühl des Blinden empfindet er die aufkommenden Besorgnisse des Freundes. Pächelnd wehrt er ihnen:“

„Hab keine Angst, daß die Erregung mir geschadet haben könnte! Diese Ansprache mußte sein. Sie hat mir wohlgetan, mich erleichtert. Ich danke es Dina sehr, daß sie in ihrem sichern Taktgefühl uns diese Gelegenheit dazu gab.“

Und wiederum drängt es sich über Helbing's Rippen: „Dah du diese Frau hast, Bernd...“ und wiederum vermag er nicht den Satz zu Ende zu sprechen.

Und wiederum behältigt der Blinde ruhig und gelassen:

„Sie ist ein ebenso kluges Geschöpf wie vornehm in ihrer Denkmittelweise. Die harte, entscheidungsreiche Jugend einer Volkswaise hat sie früh gereift...“

„Ich weiß... ich weiß...“ unterbricht ihn Helbing. „Sie hat es mir heute schon selbst erzählt.“

„Alles in ihm sträubt sich dagegen - den nackten Tatsachenbericht über diese sonderbare Ehe nochmals und legt aus des Freundes Munde zu vernehmen. Er lenkt ab: „Deine Frau geht in ihrem Verstand auf.““

„Ja... er erfüllt sie ganz und gar. Die Erfolge ihres Könnens sind ihr solch freundliche Gennantung, daß ich mir mit autem Gewissen sagen kann, ihr mit dieser Wirkungskreis, meinem Namen und meinem Reichum ebensoviele Gaben zu haben, als ich an Gegenleistung von ihr annehme.“

Helbing's Widerstand steht in Helbing auf; allein er bezwingt sich und sagt nur: „Eben noch sprichst du davon, daß der Mensch nicht so genau abwägen soll im Rechnen und Geben.““

„Du vergißt die Voraussetzung, mein Vieder. Ich sagte ganz ausdrücklich: „dort, wo stärkste Empfindungen des Herzens sprechen!““

„Und diese Voraussetzung ist demnach in eurer Ehe nicht gegeben?“ Ganz besser kommen Helbing's Worte.

„Aber, Franz! Wie komisch du fragst. Alle profittischen Erwägungen bedinaten, daß Dina gelehrt den Namen Rainer tragen mußte. Dies war, da ich zu einer Abon-

tion zu jung bin, am einfachsten durch eine Heirat zu bewerkstelligen. Aber deshalb führe ich, der Krüppel, doch keine Ehe.“

„Wir haben - unbeschadet aller gegenseitiger persönlicher und menschlicher Wertschätzung - keine andere Gemeinschaft oder Gemeinschaft, als lediglich die der Berufsinteressen. Für unsere Verbindung paßt die Bezeichnung „fair play“ wohl auch besser als das Wort „Ehe.““

Obgleich Bernd damit über diesen Punkt im Grunde nicht anders spricht, als Blandine es heute auch schon getan hat, vermag Helbing nun doch die widersprüchsvolle Entgegnung nicht zu unterdrücken:

„Vergiß nicht, daß deine Frau jung ist...“

„Alt genug, um zu wissen, was sie tut. Sie hat den Platz, den ich ihr bot, wohlüberlegt, aus freien Stücken eingenommen. Sie wird ihn bestimmt richtig ausfüllen und dem Namen, den sie trägt, nicht nur beruflich alle Ehre machen.“

„Gewiß.“ murmelt Helbing, tief beeindruckt von der über allen Zweifeln stehenden Abgeklärtheit des Blinden, die niemals zu trüben er sich in dieser Stunde zur vornehmsten Freundespflicht macht. Voll Herzlichkeit legt er den Arm um Bernd's Schulter: „Viel hat ein grausames Schicksal dir geraubt. Viel hat ein ältiger Himmel dir aber auch wieder gegeben.“

„Ja... jetzt auch dich, mein alter Franz.“

„Duerst aber doch diese kluge, gütige und schöne Frau.“

„Schön...“ greift Bernd an. „Ist Dina auch schön?“

„Eine merkwürdige Frage...“

„Gar nicht so merkwürdig, wenn du bedenkst, daß ich mich früher doch niemals darum gekümmert habe, wie meine Kanzelangeestellten aussehen. Ich habe Fräulein Doktor Blandine Mathesius erst während der Zeit meines schweren Krankenlagers näher kennengelernt, und so weiß ich heute nicht, wie meine Frau ausseht. Ob sie groß oder klein ist, blond oder schwarz...“

Helbing, um eine Antwort zu verlegen, räuspert sich.

„Du mußt sie mir auch weiter gar nicht beschreiben, Franz.“ spricht der andere weiter... „es wäre doch verlorene Liebesmüh.“ Ganz abgesehen davon, daß es völlig aleichsinnig ist, wie sie ausseht, könnte ich sie mir doch gar nicht vorstellen... denn, ich mal, es hat kein zweites Frauenbild Platz neben jenem, das ich in unverwundbar schmerzhaft klaren Linien mit hinstückgenommen habe in meine Finsternis...“

„Bernd, o Gott, was soll das bedeuten?“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Atemluft wird überwacht

## Lufthygieniker gegen gefährliche Abgase

Man kennt eine Körperhygiene und eine Wohnungshygiene. Aber Lufthygiene? Dieses Wort ist bei weitem nicht so geläufig, obwohl es im Grunde gar nicht mehr so neu ist und sich eine für die ganze Volksgemeinschaft höchst wertvolle wissenschaftliche Tätigkeit dahinter verbirgt. Die Arbeit der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem z. B. ist darauf gerichtet, die einwandfreie Beschaffenheit unserer Luft zu gewährleisten. Sie wacht darüber, daß schädigende Bestandteile, die zu einer Gefährdung von Mensch, Tier oder Pflanze führen könnten, nach Möglichkeit aus ihr ferngehalten werden.

In einem Waldgebiet oder in großen ländlichen Bezirken wird man sich kaum Sorgen über die einwandfreie Beschaffenheit der Luft zu machen brauchen. Aber in der Nähe eines Gattensbetriebes, der Blei-, Zink- oder Kupfererze verarbeitet, erhält die Frage gleich ein anderes Gesicht, denn in einem solchen Betrieb entwickeln sich während des Produktionsprozesses schädliche Abgase und Staube, die, wenn sie ungehindert in die Luft entweichen, auf die Dauer zu einer starken Gefährdung der Nachbarschaft führen müßten, wie es denn auch in den Anfangsjahren unserer Industrialisierung, als man über die Schädlichkeit dieser Abgase oder Exhalationen noch nicht genügend unterrichtet war, häufig genug vorgekommen ist. Die Pflanzen in der näheren oder weiteren Umgebung eines solchen Betriebes starben ab, Haustiere kränkelten, und selbst der Mensch litt in seiner Gesundheit beeinträchtigt.

Deute sind, dank der Arbeit der Landesanstalt, solche Folgen nicht mehr denkbar, weil man inzwischen schon im voraus über sie unterrichtet ist. Man weiß z. B., daß die gasförmigen Exhalationen verschiedener Hüttenbetriebe und Werke der chemischen Industrie große Mengen schwefeliger Säure enthalten, die ein hartes Atemgift für die Pflanzengwelt darstellt. Bei Düngemittelwerken und einer Reihe anderer gewisser Betriebe ist es ja, oder superphosphathaltiger Staub, der zu Verunreinigungen der verschiedensten Art führen kann. Große Kraftwerke mit Kohlenstaubemissionen würden große Mengen verflöchteter Kohle und Kohlenstaube in die Luft blauen, wenn man keine Abhilfe träte. Selbst unsere modernsten Industrien fehlen in dieser Aufstellung nicht: Zellwoll- und Kunstseidefabriken und Schwefelereien, die sich mit der Kohlevererdung befassen. Bei beiden bilden sich im Verlauf des Produktionsvorganges Abgase, die einen hohen Prozentteil von Schwefelwasserstoff enthalten, und darüber hinaus bei den Schwefelereien auch große Mengen organischer Geruchsstoffe, die, wenn sie sich auch nicht gerade nachteilig auswirken, doch zu einer starken Belästigung der Umwelt führen müßten.

Die Industrien sind also verpflichtet, alle schädigenden Bestandteile dieser Art aus ihren Exhalationen bis zu einem gewissen Grad, der sich aus den Untersuchungen der Landesanstalt ergibt, zu entfernen. Ueber die Ausführung wacht die Gewerbebehörde. Sünden, wie sie früher vorkamen, sind also heute so gut wie ausgeschlossen. Jedes Werk, das neu entsteht, ist schon von vornherein mit den Einrichtungen versehen, die eine Entgiftung seiner Abgase gewährleisten.

Tadel könnte es allerdings gegeben, daß durch eine Anhäufung bestimmter Industrien in einem Bezirk die von der Landesanstalt ermittelte Zulässigkeitsgrenze von Exhalationsstoffen in der Luft nicht mehr eingehalten werden könnte. Deshalb sorgen besondere

Planungsstellen dafür, daß eine solche Anhäufung vermieden wird.

Natürlich wird es sich nie vermeiden lassen, daß es trotz all dieser Vorbeugungsmaßnahmen hier und dort gegen ein Werk zu Klagen

# Der verkannte Heimkehrer

## Als sein eigener Geist verprügelt

Einen wenig freundlichen Empfang hatte ein Jüder zu überleben, der von einer Pilgerfahrt in sein Heimatdorf zurückkehrte. Als er, nachdem er eifrig gefastet und viele heilige Waschungen vorgenommen hatte, sein Dorf wieder betrat, erwartete er, daß man ihn mit Hochachtung und Freude empfangen werde. Nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil: sobald seine früheren Freunde und sogar seine Verwandten seiner ansichtig wurden, stürzten sie sich mit wildem Geschrei auf ihn und verpöhlten ihm eine gehörige Tracht Prügel. Ein verlorener Bodensack und erhebliche Schwellungen an allen möglichen und unmöglichen Körperteilen des Mishandelten blieben als Spuren dieses immerhin nicht sehr freundlichen Empfangs zurück.

Was war geschehen? Erst nachdem der aus seinem Heimatort wieder flüchtende Pilger einen etwas weniger abergläubischen Volkstribun traf, dem er seine Leidensgeschichte erzählte, konnte, und der sie ihm vor allem auch glaubte, stellte sich heraus, daß der Verprügelte das Opfer eines Irrtums geworden war. Man hatte ihn für seinen eigenen Geist gehalten.

Vor Monaten war dieser Mann mit einigen Freunden zu einer Pilgerfahrt aufgebrochen, von der er zunächst nicht zurückkehrte. Seine

Leute, in solchen Fällen tritt die Landesanstalt als oberste Gutachterbehörde auf. Sie umstellt den fraglichen Betrieb mit ihren Messgeräten, und auf Grund des Gutachtens, das sie nach Beendigung ihrer Messungen einreicht, wird die Aufsichtsbehörde dann entweder dem Werk aufgeben, neue Maßnahmen zur Entgiftung seiner Abgase zu treffen, oder, falls die Prüfungsrichts nachteiliges ergeben hat, die Klage der Anwohner abzuweisen. J. R. Schmidt.

Begleiter, die inzwischen längst wieder zu Hause gelandet waren, wollten beobachtet haben, daß ihr Pilgerkamerad in der Nähe von Madras von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet worden sei. Tatsächlich war der Mann auch überfahren worden, aber die Verletzungen, die er bei diesem Unfall erlitt, waren nicht tödlich. Er wurde vielmehr ins Krankenhaus eingeliefert und hatte sich dort einer langwierigen Behandlung zu unterziehen. Die Berichte, die die heimgekehrten Begleiter über den tödlichen Unfall im Dorf verbreiteten, hatten indessen den Erfolg, daß man eine würdige Beerdigung für den totgeglaubten Mann veranstaltete und daß alle Anverwandten Trauerkleidung anlegten.

Aber dann ereignete eines Tages der als Geisteskrankheit im Krankenhaus wieder entlassene Pilger in seinem Heimatdorf. Da niemand einem Toten das Recht zugesprochen wollte, als sein eigener Geist zu erscheinen, stürzte man sich auf den Heimkehrer und bearbeitete ihn in heiligem Eifer mit Stöcken und Dreischlegeln. Wenn es ihm nicht noch gelungen wäre, rechtzeitig auszureifen, hätten seine Verwandten ihrer Trauerkleidung vermutlich nicht auszuliegen brauchen und am nächsten Tage eine neue Trauerfeier für den verkannten Heimkehrer abhalten müssen.

# Haß auf den ersten Blick

## Einziger Fall. — Sie starren sich an — bis einer von ihnen starb!

Der Prozess gegen Hubert Emonds ist selbst in der amerikanischen Kriminalgeschichte einzigartig. Er wurde angeklagt, daß er den Grund eines 15-jährigen Freier James Beebe mit einem Messer in einem Restaurant in Cleveland erschossen zu haben. Die zahlreichen Zeugen konnten bestätigen, daß zwischen Hubert Emonds und James Beebe überhaupt kein Wort gewechselt worden war. Es ließ sich ferner nachweisen, daß die beiden Leute sich niemals im Leben vorher gesehen hatten und sich somit auch nicht kannten. Dachte man es nun in Hubert Emonds mit einem Wahnsinnigen zu tun? Die gerichtliche Untersuchung kam zu einem ganz anderen Resultat.

Am dem Mordtag hatte Hubert Emonds das Kaffeegeld zu einer späten Nachmittagsstunde aufgeschickt. Das ganze Restaurant war hart besetzt. Im gleichen Augenblick wie er betrat auch James Beebe das Lokal. Es war nur noch ein kleiner Tisch mit zwei Plätzen frei. An diesem Tisch saßen die beiden Männer fast im gleichen Augenblick nieder.

Jeder von ihnen war anscheinend wütend darüber, daß sich der andere gleichfalls an diesen Tisch setzte. Hubert Emonds versicherte, daß er gegen diesen jungen Mann schon in der ersten Sekunde einen furchtbaren Haß gefühlt habe. Dieser Haß steigerte sich noch, als James Beebe ihm in die Augen sah. Beide versuchten, sich nun mit Blicken zu imponieren. Beide bestellten starke Getränke, ohne aber ein Wort miteinander zu wechseln.

Schon wurde das übrige Publikum auf die beiden Männer aufmerksam, die sich ununterbrochen anstarrten. Ganz plötzlich griff dann Hubert Emonds in seine Hüfttasche und zog ein feststehendes Messer hervor. In Sekundenbruchteilen hatte sich die Katastrophe vollendet: James Beebe brach von dem Messer tödlich getroffen zusammen.

In der ersten Sekunde nach dem Mord wurden die beiden Männer. In der Gerichtsverhandlung brachte als erste und einzige Person die Mutter des James Beebe ein gewisses Verständnis für die Situation auf. Sie verlangte ein mildes Urteil gegen Hubert Emonds.

# Die Anekdoten-Gebirge

Feinschmecker Rossini. Rossini war ein außerordentlich feinschmecker, der sich nicht nur als Komponist, sondern auch mit der Erfindung von Kochrezepten einen Namen gemacht hat. Daß er auf seine Kochkunst nicht minder stolz war als auf seine Musik, geht aus folgendem Brief hervor, den er an eine Sängerin gerichtet hat. „Mein Liebster von Sevilla“, so schreibt der Meister, „mache von Tag zu Tag Fortschritte. Am Abend hört man in den Straßen nur noch die Serenade Almasibad und Figaro's Arie. Ich bin das Faktotum der ganzen Welt ist das Paradeferd aller Partitisten von Venedig und Neapel. Die jungen Mädchen schlafen mit Freigebung und besonnenem Herz ein und haben beim Erwachen den Namen Lindoro auf den Lippen. Was mich aber mehr als alle Musik interessiert, ist die Entdeckung einer neuen Salatsoße, die mir gelungen ist. Ich beile mich, Ihnen anbei das Rezept zu übersenden. Man nimmt provenzanisches Öl, englischen Senf, französischen Essig, etwas Zitronensaft, Pfeffer und Salz und mischt das Ganze gut durcheinander. Dann fügt man einige in Stücke geschnittene Tomaten bei, die dem Ganzen ein Aroma verleihen, das einen Feinschmecker in Ekstase versetzt.“



Ein ägyptischer Bauer trifft mit Familie, Verwandten und Bekannten in Kairo ein, um an einem Volksfest zu Ehren der Königsfamilie teilzunehmen.

# Anders als es früher war

## Die Kampfkraft einer Division

Von Major a. D. von Kaiser.

Die Division ist der kleinste Truppenverband, der aus Truppenteilen sämtlicher Waffengattungen des Heeres besteht. Sie stellt eine selbständige Geschwader dar und führt den Kampf innerhalb ihres Geschwadersbereichs aus eigener Kraft und mit gegenseitiger Unterstützung ihrer eigenen Truppen durch. Nach Divisionen wird dann auch die Stärke ganzer Armeen oder einzelner Heeresteile berechnet, divisionsweise wurden im Weltkrieg die Truppen in den Kampf eingesetzt und von einem Frontteil an einen anderen geworfen. Auf der Division beruht die kriegsmäßige Ausbildung im Zusammenwirken der verschiedenen Truppengattungen auf dem Geschwadersfeld, von dem Maßnahmen des Divisionskommandeurs und seiner Befehlsgebung hängt der taktische Erfolg im Ernstfall in erster Linie ab.

Die Kampfkraft einer Division ist abhängig von der Anzahl und Art der zu ihr gehörigen Truppenteile und von ihrer Bewaffnung. Sie hat mit der starken Entwicklung der Feuerwaffen und dem stetigen Übergang von der Linienartillerie zur zerstreuten Ordnung Schritt halten müssen und ist daher in den letzten 40 Jahren großen Veränderungen unterworfen gewesen. Noch bis kurz vor der Jahrhundertwende gehörten zum dauernden Bestande einer deutschen Infanteriedivision nur Infanterie und Kavallerie, während die gesamte Artillerie den Korpsstruppen zugeeilt war, und auch Pioniere erst im Ernstfall bei den Divisionen aufgestellt wurden. Mit der größeren Geschwadersbreite der Divisionen aber und der Notwendigkeit schneller Einlagen der Artillerie zur unmittelbaren Unterstützung der vorgehenden Infanterie wurde die gesamte leichte Artillerie — damals Feldartillerie genannt — den Divisionen direkt unterstellt, so daß von nun an jede Division aus vier Infanterie-Regimentern, zwei Kavallerie-Regimentern und zwei Feldartillerie-Regimentern bestand. Mit dieser Gliederung und Kampfkraft saßen die Divisionen 1914 in den Kriegen.

Schon zu Kriegsbeginn, während des Bewegungskrieges, zeigte es sich, daß eine im großen Verbande des Heeres kämpfende Division größerer Kavallerie-Truppenteile überhaupt nicht bedurfte, daß vielmehr einige Schwadronen zur Kavallerie vollständig genügt, da die Kavallerie im entscheidenden Feuerkampf angesichts der neuzeitlichen Feuerwirkung überhaupt nicht mehr in Aktion treten konnte. Während des Stellungskrieges verschwand die Kavallerie dann gänzlich aus dem Rahmen der Divisionen. Bei der Divisionartillerie bewährten sich besonders die leichten Feldbatterien, von denen jede Division eine Abteilung besaß — neben drei Konventionenabteilungen. Mit ihrem stärkeren Kaliber und ihrer schnelleren Geschwindigkeit waren diese Batterien der französischen Divisionartillerie, die zu Kriegsbeginn lediglich über Kanonen — also Geschützgeschosse — verfügte, entgegenüberlegen und trugen im Bewegungskrieg neben der schweren, nicht zum Divisionsverbande gehörenden Artillerie des Heeres erheblich zu den großen deutschen Erfolgen bei. Die Divisionsinfanterie wurde nach während des Krieges anfangs zu zwei Brigaden mit je zwei Regimentern zu drei Infanterie-Regimentern formiert, wodurch die Geschwadersbreite und der Einsatz der Infanterie in den Kampf durch den Divisionskommandeur erheblich erleichtert wurden. Im übrigen wurde die Kampfkraft der Infanterie durch erhebliche Verstärkungen der MG- und Einbringung von Maschinengewehren stark gesteigert. Mit dem immer zahlreicheren Auftreten von Kampfwagen beim Feinde machte sich aber das Fehlen einer besonderen Panzerabwehrwaffe innerhalb des Divisionsverbandes stark bemerkbar. Der Bedarf an Pionieren in vorderer Front war im Kampf, besonders im Stellungskrieg, so groß, daß er häufig kaum befriedigt werden konnte.

Diese Kriegserfahrungen sind für die heutige Gliederung und Bewaffnung einer deutschen Division maßgebend gewesen. Sie legt sich daher heute aus folgenden Truppen zusammen: Drei Infanterie-Regimentern, ein Artillerie-Regiment, eine Beobachtungsabteilung, eine Panzerabwehrabteilung, ein Pi-

nier-Battalion, eine Nachrichtenabteilung, eine Sanitätsabteilung. Aus dieser Gliederung ergibt man das Kavallerie nicht mehr zum dauernden Bestande einer Division gehört. Erst im Kriegesfall bzw. im Manöver oder bei sonstigen größeren Übungen werden den Divisionen von dem Kavallerie-Regiment, dem Armeekorps berittene bzw. motorisierte Schwadronen für die Aufklärung- und Meldetätigkeit zugewiesen. Die Infanterie der Division hat durch ihre sehr starke Anordnung mit schweren und leichten Maschinengewehren sowie mit Infanteriegeschützen und Panzerabwehrkanonen (Pak) ein Vielfaches der Kampfkraft der Infanterie einer Vorkriegsdivision gewonnen und ist dadurch befähigt, auch die stärksten Feinde des angreifenden Infanteristen, die MG-Werfer und Kampfwagen des Verteidigers, aus eigener Kraft zu überwinden.

Die Artillerie der Division ist nicht mehr wie früher in zwei Regimentern geteilt, sondern in einem Regiment zu vier Abteilungen vereint, wodurch die Leitung des artilleristischen Feuerkampfes nach einheitlichen Gesichtspunkten erleichtert wird. Das Artillerie-Regiment hat überhaupt keine leichten Kanonenabteilungen mehr, sondern lediglich drei leichte Feldbatterien-Abteilungen mit je drei Batterien und sogar eine schwere Abteilung mit zwei Batterien schwerer Feldbatterien und eine Batterie mittelstarker Kanonen. Dieser artilleristischen Bewaffnung einer Division liegt die Kriegserfahrung zugrunde, daß die Artillerie im vorderen Kampfe gar nicht stark genug sein kann, um möglichst schnell die Überlegenheit über die feindliche Artillerie zu gewinnen, die Stützpunkte in der feindlichen Stellung zu zerstören und damit der eigenen Infanterie ihren schweren Angriffsweg zu erleichtern. Die leichten Feldbatterien können im allgemeinen die gleichen Aufgaben wie die früheren leichten Feldkanonen erfüllen, haben aber gegen lebende Ziele hinter Deckungen eine weit größere Wirkung als jene. Die schweren Feldbatterien können auch stärkere Unterstände und sonstige Stützpunkte zerstören, während die 10-Zentimeter-Kanonenbatterie zur Bekämpfung lebender Ziele auf größere Entfernungen, z. B. gegen anmar-

schierende feindliche Verstärkungen oder Munitionslager auf den Anmarschstraßen des Feindes, bestimmt ist.

Die Panzerabwehr-Abteilung verfügt über drei Kompanien mit Panzerabwehrgeschützen. Sie hat die Aufgabe, durch die Panzerabwehr der vorderen kämpfenden Infanterie-Regimentern etwa durchgehende feindliche Kampfwagen weiter hinten aufzulauern und zurückzuwerfen. Das Pionierbattalion der Division besteht aus zwei Fußkompanien und einer motorisierten Kompanie. Seine Aufgabe ist der Division den raschen Übergang über Wasserläufe zu ermöglichen, feindliche Hindernisse und Landminen zu beseitigen bzw. eigene Hindernisse zu bauen und schwierigeren Erdarbeiten, die von der Infanterie nicht geleistet werden können, auszuführen. Ohne die Mitarbeit der Pioniere im Kampf wären die übrigen Waffengattungen mit allen ihren Kampfmitteln häufig machtlos. Auch der Bedarf der Nachrichtenabteilung ist im Kampf ein sehr großer. Sie ist das Organ des Divisionskommandeurs, vermittelt dessen Befehle und Berichte an die untergebenen Truppen übermitteln bzw. deren Meldungen empfangen kann.

# Das mysteriöse Haus von Nanting

In Nanting ist das Mädel eines mysteriösen Hauses, der früheren Politischen Schule, noch nicht gefasst. Es wird behauptet, in dem großen und fest verschlossenen Hause seien 150 chinesische Mädchen untergebracht, die zu einem Kampfkörper gehörten, aber keine Gelegenheit mehr hatten, aus der Stadt zu entkommen. Bisher hat man vergebens versucht, die Tore dieses merkwürdigen Hauses zu sprengen. Aber Tore und Wände haben, wie berichtet wird, standgehalten. Da keine unmittelbare Bedrohung der Truppen durch dieses Haus vorliegt, hat man nicht zu schärferen Gewaltmaßnahmen gegriffen, um das Rätsel des Hauses zu lösen. Aber es bleibt unter ständiger Beobachtung.